

SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L.

Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum).

P.I.V. - Bericht Nr. 15

INHALT

	Seite
1. Vorbemerkungen.....	1
2. Statistische Vorbemerkungen	1
2.1 Anmerkungen zu den Skalennalysen	1
2.2 Anmerkungen zu den Tabellen	4
3. Analyse der Skalen EI 1, PN 1, VE 1, BL 1..	5
3. 1 Einstellungen (EI 1)	5
3.2 Personale Normen (PN1)	9
3.3 Verhaltenserfahrung (VE 1)	13
3.4 Bedürfnisliste (BL 1)	19
3.5 Bildung von Teilskalen aus EI 1, PN 1, VE 1 und BL 1	25
4. Analyse der Instrumente EB 1 und ZM 1	28
4. 1 Emotionale Bewertung (EB 1)	29
4.2 Zufriedenheit der Mutter (ZM 1)	37
5. Analyse der Skalen ÜS 1, VA 1, EM 1, IK 1, CM 1 , FK 1	43
5.1 Übergeordnete Sollsetzungen (ÜS 1)	43
5.2 Verantwortlichkeitsabwehr (VA 1)	53
5.3 Empathie (EM 1)	55
5.4 Interne Konsistenz (IK 1)	58
5.5 Soziale Erwünschtheit (CM 1)	61
5.6 Familienklima (FK 1)	64
5.6.1 Kontrolle	65
5.6.2 Zusammenhalt	66
5.6.3 Beziehungsgüte	68
 Literatur	 70

1. Vorbemerkungen

Mit der vorliegenden Arbeit aus dem Projekt "Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld" (MONTADA 1981) sollen die wichtigsten deskriptiven Statistiken der im Teilprojekt "Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber" verwendeten Skalen mitgeteilt werden. Die Analysen beziehen sich auf die Erhebungsinstrumente in erster Version, wie sie von SCHMITT, DALBERT & MONTADA (1982) vorgestellt wurden und beruhen auf den im ersten Untersuchungszeitraum (vgl. dazu ebenfalls SCHMITT et al. 1982) erhobenen Daten.

Die Arbeit ist folgendermaßen gegliedert: Zunächst (in Punkt 2) werden einige statistische Vorbemerkungen gemacht, die es dem Leser erleichtern sollen, die Analysen nachzuvollziehen und deren Ergebnisse, die größtenteils in Tabellenform mitgeteilt werden, aufzunehmen und zu bewerten.

In Punkt 3 werden die Statistiken der Instrumente zur Erhebung der Kernvariablen Einstellungen (EI 1), Personale Normen (PN 1), Verhaltenserfahrung (VE 1) und Bedürfnisliste (BL 1), in Punkt 4 die Statistiken der Instrumente zur Erhebung der Kernvariablen Emotionale Bewertung (EB 1) und Zufriedenheit der Mutter (ZM 1), in Punkt 5 die Statistiken der Instrumente zur Erhebung der Kovariante übergeordnete Sollsetzungen (ÜS 1), Verantwortlichkeitsabwehr (VA 1), Empathie (EM 1), Interne Konsistenz (IK 1), Soziale Erwünschtheit (CM 1) und Familienklima (FK 1) mitgeteilt.

2. Statistische Vorbemerkungen

2.1 Anmerkungen zu den Skalenanalysen

Für alle Skalen werden die folgenden Skalen- und Itemstatistiken, die klassisch skalenanalytisch (vgl. DIETERICH 1977²,

Wir danken Herrn cand. psych. Jean Paul Conrad für seine wertvolle Hilfe bei der EDV und der Zusammenstellung der Ergebnisse.

FISCHER 1974, LIENERT 1967) oder faktorenanalytisch (vgl. z.B. REVENSTORF 1980) ermittelt wurden, mitgeteilt:

- (1) Interne Konsistenz der Gesamtskala (CRONBACH's Alpha)
- (2) Split-half Reliabilität (nach SPEARMAN und GUTTMAN)
- (3) Eigenwerte der Hauptkomponenten der Iteminterkorrelationsmatrix bis zum ersten Eigenwert < 1 .
- (4) durch die interpretierte Faktorenlösung aufgeklärte Gesamtvarianz der Items
- (5) Varianzanteil der Faktoren nach der Varimaxrotation bezogen auf die durch die Faktorenlösung aufgeklärte Varianz
- (6) Schwierigkeit jedes Items (Itemmittelwert)
- (7) Standardabweichung jedes Items
- (8) Trennschärfe jedes Items (Item-Skalensummenwert-Korrelation)
- (9) Ladungen jedes Items auf den interpretierten Faktoren

Auf der Grundlage dieser Statistiken sollten folgende Fragen entschieden werden: (a) Berechtigt die Höhe der internen Konsistenz die Bildung eines (Gesamt)Skalenwertes (individueller Mittelwert über alle Items der Skala)? (b) Weisen die Ergebnisse der klassischen Skalenanalysen und der Faktorenanalysen auf Mehrdimensionalität der Skala hin? (c) Wenn ja, wieviele und welche Dimensionen lassen sich unterscheiden, und entsprechen sie den a priori konzeptuell unterschiedenen Dimensionen (vgl. SCHMITT et al. 1982)? (d) Aus welchen Items empfiehlt es sich, Teilskalenwerte (individueller Mittelwert über die einer Teilskala zugeordneten Items) zu bilden?

Für diese Entscheidungen mußten bestimmte Kriterien festgesetzt werden:

(a) Als ausreichend homogen zur Bildung eines (Gesamt)Skalenwertes wurde eine Skala dann angesehen, wenn $\text{Alpha} = .80$ war. Dies ist zwar eine willkürliche Entscheidung, und sie begünstigt darü-

ber hinaus lange Skalen, sie ist aber zumindest explizit und objektiv .

(b) Die Entscheidung über die Dimensionalität (ein- versus mehrdimensional) erfolgte auf der Grundlage der internen Konsistenz und des Eigenwertverlaufs: niedrige interne Konsistenz und kein Knick im Eigenwerteverlauf nach dem ersten Eigenwert wurden als Hinweis auf Mehrdimensionalität gedeutet. Hohe interne Konsistenz ohne Knick im Eigenwerteverlauf nach dem ersten Eigenwert wurden als Hinweis angesehen, daß sowohl eine Aggregation über alle Items als auch eine Unterscheidung mehrerer Dimensionen zulässig ist.

(c) Die Faktorenzahl wurde nach drei Kriterien bestimmt, dem Eigenwerteverlauf (Scree-Test nach CATTELL 1966) als primärem Kriterium, der Eigenwerthöhe (>1) als sekundärem Kriterium bei unklarem Eigenwerteverlauf und der interpretativen Klarheit im Sinne der Einfachstruktur nach der Varimaxrotation der Hauptkomponenten als Hilfskriterium in strittigen Fällen. Bei der Bildung der Teilskalenwerte spielten darüber hinaus auch inhaltliche Überlegungen eine Rolle, die aus dem Ziel, die bei MONTADA, DALBERT & SCHMITT (1982) formulierten Strukturhypothesen zu prüfen, resultieren. Diese Überlegungen werden unter Punkt 3.5 ausgeführt. Sie betreffen nur die Skalen EI 1, PN 1, VE 1 und BL 1.

(d) Die Zuordnung von Items zu Faktoren (Markieritems) bzw. Teilskalen richtete sich nach dem Ladungsprofil der Items: Ein Item mußte mindestens 25% seiner Varianz gemeinsam mit dem entsprechenden Faktor haben (Faktorstrukturkoeffizient - .50). Dies galt für Analysen, die mit dem Program PAFA (Autoren: SCHNELL & GEBHARDT) der Programmserie des ehemaligen Deutschen Rechenzentrums Darmstadt (DRZ-Programme) gerechnet wurden. Bei Analysen, die mit der Prozedur FACTOR des SPSS (BEUTEL & SCHUBÖ 1983) gerechnet wurden, reduzierten wir das Kriterium auf Faktorstrukturkoeffizient $> .45$, weil die gewählte Extraktionsmethode Hauptachsenfaktorenanalyse von einer Korrelationsmatrix mit geschätzten

Kommunalitäten in der Diagonale ausgeht und nicht von Einsen wie die Hauptkomponentenanalyse. Nach unseren Erfahrungen reduziert sich dadurch die Ladungshöhe im Schnitt um 10%. Darüber hinaus mußte im Falle einer drei- oder mehrfaktoriellen Lösung ein Item das Kriterium $l^2 > h^2/2$ (vgl. FÜRNTTRATT 1969) erfüllen, wobei l Faktorstrukturkoeffizient (standardisierte Ladung) und h^2 die Kommunalität des Items ist (vgl. auch REVENSTORF 1980). Bei zweifaktoriellen Lösungen wurde das Kriterium verschärft: $l^2 - 2h^2/3$.

2.2 Anmerkungen zu den Tabellen

In den Tabellen werden die Statistiken (6) bis (9) aus Punkt 2.1 mitgeteilt. Die Tabellen enthalten außer der Nummer und dem Wortlaut jedes Items gegebenenfalls seine Polung, seine Schwierigkeit (M), seine Standardabweichung (s_x), seine Trennschärfe (r_{it}) und seine standardisierten Ladungen (Faktorstrukturkoeffizienten) auf den Faktoren. Dabei beziehen sich die ersten Ladungen (1) auf die (varimaxrotierte) Faktorenlösung, die das auf der Grundlage der oben (unter Punkt 2.1) formulierten Kriterien (und keiner weiteren Restriktionen) akzeptierte Ergebnis der explorativen Analyse war. Die zweite Gruppe von Ladungen (1') bezieht sich auf die Faktorenlösung, die der Teilskalenbildung zugrundegelegt wird und für die zusätzliche Restriktionen (vgl. Punkt 3.5) formuliert worden waren. Dies betrifft allerdings nur die beiden Skalen Bedürfnisstärke (BL 1) und Verhaltenserfahrung (VE 1) (vgl. Tab. 3 und Tab. 4). Unterstrichen sind die Ladungen von Markieritems.

Bei der Interpretation der Faktorenlösung(en) im Anschluß an die Tabellen bleibt die (willkürliche) Polung der Faktoren, d.h. das Vorzeichen der Ladungen von Markieritems, unberücksichtigt.

In den Tabellenlegenden ist auch die Anzahl N der Fälle, auf denen die Analysen beruhen, angegeben. Teilweise beruhen die Statistiken zu einer Skala auf unterschiedlichen Fallzahlen. In diesen Fällen werden die oberen und unteren Grenzen von N mitgeteilt.

3. Analyse der Skalen EI 1, PN 1, VE 1, BL 1

3.1 Einstellungen (EI 1)

Das Instrument ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der 34 Items geht aus Tabelle 1 hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .92$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .76$, nach GUTTMAN $r = .76$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten acht Hauptkomponenten betragen: 9.91 (1), 3.64 (2), 1.80 (3), 1.63 (4), 1.38 (5), 1.20 (6), 1.15 (7), 0.94 (8).
- (4) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 39.9% der Itemgesamtvarianz auf.
- (5) Die aufgeklärte Varianz verteilt sich nach der Variamax-rotation wie folgt auf die beiden Faktoren: 54.8% (1) und 45.2% (2).

Wie man aus Tabelle 1 ersehen kann, laden auf dem ersten Faktor primär solche Items hoch, die konkrete Hilfsleistungen (Items 8 bis 13) einerseits und psychischen Beistand (Items 14, 17 bis 20) andererseits thematisieren. Man könnte also vom Einstellungsgegenstand "praktische und psychologische Hilfen" sprechen.

Faktor 2 wird in erster Linie durch Items markiert, die die Beteiligung der Mutter an Entscheidungen zu Wert- und Geschmacksfragen enthalten (Items 27 bis 33). Diese Items laden gleichzeitig nur geringfügig und mit umgekehrtem Vorzeichen auf Faktor 1, weisen also gute Eigenschaften im Sinne der Einfachstruktur auf. Man könnte den Einstellungsgegenstand "Akzeptanz der mütterlichen Werthaltungen" bezeichnen.

Diese faktorenanalytisch gefundene Einstellungsstruktur ist weniger differenziert als unsere a priori Klassifikation, die allerdings nicht auf der Einstellung gegenüber dem Verhalten erwachse-

Tabelle 1: Ergebnisse der Analyse der Skala EI 1 (N = 599)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
Es ist richtig, wenn eine erwachsene Tochter ...						
1)	... regelmäßig telefonischen oder brieflichen Kontakt zu ihrer Mutter hält.	1.49	.80	.43	.48	-.19
2)	... ihre Mutter regelmäßig besucht.	1.72	.88	.53	<u>.56</u>	-.26
3)	... ihre Mutter ab und an zu längeren Besuchsaufenthalten einlädt.	2.54	1.14	.57	.48	-.39
4)	... regelmäßig einen Teil ihrer Freizeit gemeinsam mit ihrer Mutter gestaltet (z.B. gemeinsame Abende, Wochenende, Ausflüge, etc.).	3.02	1.26	.61	.45	-.47
5)	... Fest- und Feiertage gemeinsam mit ihrer Mutter verbringt.	2.57	1.14	.51	.47	-.33
6)	... ihre Kinder recht häufig ihre Mutter (also deren Großmutter) besuchen läßt, wenn diese es wünscht.	2.15	1.16	.55	<u>.54</u>	-.31
7)	... ihre Mutter bei schriftlichen Angelegenheiten (z.B. Ausfüllen von Formularen) unterstützt, wenn diese damit Schwierigkeiten hat.	1.30	.70	.35	<u>.57</u>	.04
8)	... ihre Mutter bei Arztbesuchen unterstützt.	1.99	1.18	.47	<u>.58</u>	-.15
9)	... ihrer Mutter beim Einkaufen hilft, wenn diese allein nur schwer zurechtkommt.	1.49	.85	.50	<u>.66</u>	-.09
10)	... ihrer Mutter bei schweren Hausarbeiten (z.B. Hausputz) hilft.	1.92	1.18	.58	<u>.69</u>	-.19
11)	... ihrer Mutter im Garten hilft.	2.62	1.33	.61	<u>.60</u>	-.32
12)	... ihre vorübergehend kranke Mutter pflegt.	1.32	.70	.43	<u>.60</u>	-.07
13)	... ihre dauerhaft bettlägerige Mutter pflegt, auch wenn es große Opfer bedeutet.	1.99	1.23	.50	<u>.54</u>	-.25

Fortsetzung der Tabelle 1:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
Es ist richtig, wenn eine erwachsene Tochter ...						
14)	... sich die Sorgen ihrer Mutter anhört.	1.56	.81	.49	<u>.65</u>	-.09
15)	... mit ihrer Mutter über deren Ehe- bzw. Partnerschaftsprobleme spricht, wenn diese es möchte.	2.17	1.33	.37	.47	-.08
16)	... ihre Mutter bei Auseinandersetzungen mit Familienangehörigen oder Verwandten unterstützt, wenn sie findet, daß die Mutter im Recht ist.	2.31	1.50	.48	.47	-.26
17)	... ihrer Mutter beisteht, wenn diese Angst vor einer Krankheit hat.	1.36	.73	.47	<u>.69</u>	-.04
18)	... ihrer Mutter hilft, mit einer körperlichen Beeinträchtigung (z.B. Geh- oder Sehbehinderung) fertig zu werden.	1.26	.61	.50	<u>.74</u>	-.04
19)	... ihrer Mutter beisteht, wenn diese Angst vor dem Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hat.	1.34	.71	.44	<u>.64</u>	-.05
20)	... ihrer Mutter hilft, über den Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hinwegzukommen.	1.19	.52	.43	<u>.68</u>	.01
21)	... sich privat oder beruflich einschränkt, um in der Nähe (z.B. im selben Ort) ihrer Mutter zu leben, wenn diese es möchte.	3.99	1.49	.63	.29	<u>-.67</u>
22)	... ihre Mutter in ihr Haus (bei getrenntem Haushalt) aufnimmt, wenn diese es möchte.	3.22	1.50	.66	.43	-.56
23)	... ihre Mutter in ihre Familie (ihren Haushalt) aufnimmt, wenn diese es möchte.	3.90	1.54	.65	.35	<u>-.62</u>
24)	... ihrer Mutter viel von sich erzählt.	3.10	1.27	.51	.29	-.46

Fortsetzung der Tabelle 1:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
Es ist richtig, wenn eine erwachsene Tochter ...						
25)	... finanzielle Hilfe von ihrer Mutter annimmt, wenn die Mutter ihr gerne "unter die Arme greifen" möchte.	3.20	1.33	.39	.18	<u>-.41</u>
26)	... von ihrer Mutter Hilfe im Haushalt annimmt, wenn diese ihr gerne helfen möchte.	2.94	1.27	.51	.26	<u>-.50</u>
27)	... bei der Erziehung ihrer Kinder die Meinung ihrer Mutter berücksichtigt.	4.29	1.32	.57	.17	<u>-.70</u>
28)	... sich in beruflichen Angelegenheiten mit ihrer Mutter bespricht.	3.89	1.37	.57	.21	<u>-.65</u>
29)	... heiratet (anstatt in freier Partnerschaft zu leben), wenn dies ihrer Mutter sehr wichtig ist.	4.96	1.39	.41	-.03	<u>-.70</u>
30)	... in religiösen Fragen Rücksicht auf ihre Mutter nimmt (z.B. kirchlich heiraten, regelmäßiger Kirchgang).	4.91	1.33	.49	.01	<u>-.76</u>
31)	... auf die politischen Ansichten ihrer Mutter Rücksicht nimmt.	5.13	1.26	.43	.01	<u>-.65</u>
32)	... sich bei Anschaffungen (z.B. Auto, Wohnungseinrichtung) an den Vorstellungen ihrer Mutter orientiert.	5.47	.95	.43	-.04	<u>-.71</u>
33)	... in ihrem Äußeren (Kleidung, Frisur) auf den Geschmack ihrer Mutter Rücksicht nimmt.	5.44	.92	.44	-.03	<u>-.71</u>
34)	... auch solche Verhaltensweisen und Einstellungen ihrer Mutter toleriert, für die sie kein Verständnis hat.	2.91	1.59	.04	.05	-.02

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "auf alle Fälle", 6 heißt: "auf keinen Fall".

ner Töchter im Hinblick auf die unterschiedenen Bedürfnisse ihrer Mutter sondern auf dem Verhalten selbst beruht: (a) Herstellen und Aufrechterhalten von Kontakt (Items 1 bis 6), (b) praktische Hilfen (Items 7 bis 13), (c) psychologische Unterstützung (Items 14 bis 20), (d) Schaffung von Kontaktmöglichkeiten (Items 21 bis 23), (e) Übertragung der Helferrolle (Items 24 bis 28), (f) Akzeptanz der mütterlichen Werthaltungen (Items 29 bis 33) und (g) Toleranz (Item 34).

Auf das Problem, daß es sich bei den beiden Faktoren um Schwierigkeitsfaktoren handeln könnte, wird unter Punkt 3.5 eingegangen.

3.2 Personale Normen (PN 1)

Das Instrument ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der 34 Items geht aus Tabelle 2 hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .94$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .79$, nach GUTTMAN $r = .79$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten acht Hauptkomponenten betragen: 11.74 (1), 4.03 (2), 1.72 (3), 1.63 (4), 1.31 (5), 1.17 (6), 1.10 (7), 0.92 (8) .
- (4) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 46.4% der Itemgesamtvarianz auf.
- (5) Von der aufgeklärten Varianz entfallen nach der Varimaxrotation auf den ersten Faktor 56.4% und auf den zweiten Faktor 43.6%.

Wie aus der Tabelle 2 ersichtlich ist, weist die Faktorenlösung große Ähnlichkeiten mit dem Ergebnis der Analyse der Einstellungen auf. Hier enthält der erste Faktor jedoch drei der sechs Items aus der a priori Klasse "Herstellen und Aufrechterhalten von Kontakt" (Items 1 bis 3), wohingegen der erste Einstellungsfaktor nur ein Kontaktitem (Item 2) mit nach unserem Kriterium (siehe Punkt 2.1) bedeutsamer Ladung enthält. Allerdings unterscheiden sich die ab-

Tabelle 2: Ergebnisse der Analyse der Skala PN 1 (N = 580)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
Prinzipiell fühle ich mich verpflichtet ...						
1)	... meine Mutter regelmäßig anzurufen, bzw. ihr oft zu schreiben.	2.10	1.29	.54	<u>.55</u>	-.26
2)	... meine Mutter regelmäßig zu besuchen.	2.15	1.27	.58	<u>.57</u>	-.29
3)	... meine Mutter ab und an zu längeren Besuchsaufenthalten einzuladen.	3.11	1.52	.61	<u>.53</u>	-.37
4)	... regelmäßig einen Teil meiner Freizeit gemeinsam mit meiner Mutter zu gestalten (z.B. gemeinsame Abende, Wochenende, Ausflüge etc.).	3.42	1.51	.64	.47	-.49
5)	... Fest- und Feiertage gemeinsam mit meiner Mutter zu verbringen.	2.62	1.37	.55	.46	-.37
6)	... meine Kinder recht häufig meine Mutter besuchen zu lassen, wenn sie es wünscht.	2.68	1.53	.61	<u>.55</u>	-.35
7)	... meine Mutter bei schriftlichen Angelegenheiten (z.B. Ausfüllen von Formularen) zu unterstützen, wenn sie damit Schwierigkeiten hat.	1.64	1.17	.54	<u>.67</u>	-.12
8)	... meine Mutter bei Arztbesuchen zu unterstützen.	2.18	1.45	.50	<u>.64</u>	-.10
9)	... meiner Mutter beim Einkaufen zu helfen, wenn sie alleine nur schwer zurechtkommt.	1.68	1.08	.56	<u>.74</u>	-.08
10)	... meiner Mutter bei schweren Hausarbeiten (z.B. Hausputz) zu helfen.	2.02	1.27	.58	<u>.66</u>	-.18
11)	... meiner Mutter im Garten zu helfen.	2.94	1.61	.57	<u>.56</u>	-.30
12)	... meine Mutter zu pflegen, wenn sie vorübergehend krank ist.	1.46	.87	.52	<u>.71</u>	-.06
13)	... meine Mutter zu pflegen, wenn sie dauerhaft bettlägerig ist, auch wenn es große Opfer bedeutet.	1.96	1.30	.52	<u>.62</u>	-.17

Fortsetzung der Tabelle 2:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
Prinzipiell fühle ich mich verpflichtet ...						
14)	... mir die Sorgen meiner Mutter anzuhören.	1.84	1.14	.59	<u>.70</u>	-.16
15)	... mit meiner Mutter über ihre Ehe- bzw. Partnerschaftsprobleme zu sprechen, wenn sie es wünscht.	2.46	1.46	.43	.49	-.14
16)	... meine Mutter bei Auseinandersetzungen mit Familienangehörigen oder Verwandten zu unterstützen, wenn ich finde, daß sie im Recht ist.	2.44	1.55	.51	.49	-.26
17)	... meiner Mutter beizustehen, wenn sie Angst vor einer Krankheit hat.	1.47	.82	.56	<u>.79</u>	-.03
18)	... meiner Mutter zu helfen, mit einer körperlichen Beeinträchtigung (z.B. Geh- oder Sehbehinderung) fertig zu werden.	1.42	.77	.55	<u>.80</u>	-.01
19)	... meiner Mutter beizustehen, wenn sie Angst vor dem Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hat.	1.46	.90	.55	<u>.73</u>	-.07
20)	... meiner Mutter zu helfen, über den Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hinwegzukommen.	1.34	.75	.52	<u>.74</u>	-.02
21)	... mich privat oder beruflich einzuschränken, um in der Nähe (z.B. im selben Ort) meiner Mutter zu leben, wenn sie es möchte.	4.22	1.59	.66	.32	<u>-.68</u>
22)	... meine Mutter in mein Haus (bei getrenntem Haushalt) aufzunehmen, wenn sie es möchte.	3.31	1.68	.67	.44	-.56
23)	... meine Mutter in meine Familie (meinen Haushalt) aufzunehmen, wenn sie es möchte.	3.83	1.70	.65	.37	<u>-.61</u>
24)	... meiner Mutter viel von mir zu erzählen.	3.68	1.52	.60	.34	<u>-.56</u>

Fortsetzung der Tabelle 2:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
	Prinzipiell fühle ich mich verpflichtet ...					
25)	... finanzielle Hilfe von meiner Mutter anzunehmen, wenn sie mir gerne "unter die Arme greifen" möchte.	3.64	1.62	.46	.24	-.47
26)	... von meiner Mutter Hilfe im Haushalt anzunehmen, wenn sie mir gerne helfen möchte.	3.41	1.67	.60	.34	<u>-.56</u>
27)	... die Meinung meiner Mutter bei der Erziehung meiner Kinder zu berücksichtigen.	4.57	1.37	.56	.17	<u>-.70</u>
28)	... mich in beruflichen Angelegenheiten mit meiner Mutter zu besprechen.	4.41	1.47	.57	.17	<u>-.71</u>
29)	... zu heiraten (anstatt in freier Partnerschaft zu leben), wenn dies meiner Mutter sehr wichtig ist.	4.86	1.51	.48	.03	<u>-.75</u>
30)	... in religiösen Fragen Rücksicht auf meine Mutter zu nehmen (z.B. kirchlich heiraten, regelmäßiger Kirchgang).	4.82	1.45	.48	.02	<u>-.75</u>
31)	... auf die politischen Ansichten meiner Mutter Rücksicht zu nehmen.	5.08	1.36	.43	.01	<u>-.67</u>
32)	... mich bei Anschaffungen (z.B. Auto, Wohnungseinrichtung) an den Vorstellungen meiner Mutter zu orientieren.	5.34	1.11	.48	.00	<u>-.77</u>
33)	... in meinem Äußeren (z.B. Kleidung, Frisur) auf den Geschmack meiner Mutter Rücksicht zu nehmen.	5.26	1.15	.46	-.02	<u>-.76</u>
34)	... auch solche Verhaltensweisen und Einstellungen meiner Mutter zu tolerieren, für die ich kein Verständnis habe.	3.01	1.67	.23	.19	-.17

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "stimmt genau", 6 heißt: "stimmt überhaupt nicht".

soluten Ladungshöhen zwischen den beiden Lösungen nicht wesentlich. Ähnliches gilt für Faktor 2, der mehr Markieritems umfaßt als der zweite Einstellungsfaktor. Die rein ladenden Items bleiben aber weiterhin dieselben (Items 27 bis 33).

3.3 Verhaltenserfahrung (VE 1)

Das Instrument ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der 31 Items geht aus Tabelle 3 hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .91$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .83$, nach GUTTMAN $r = .83$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten acht Hauptkomponenten betragen: 8.50 (1), 2.91 (2), 2.01 (3), 1.71 (4), 1.55 (5), 1.14 (6), 1.02 (7), .97 (8).
- (4) Die interpretierte fünffaktorielle Lösung klärt 53.8% der Itemgesamtvarianz auf. Die aus den unter Punkt 3.5 beschriebenen Gründen berechnete zweifaktorielle Lösung klärt 36.8% der Itemgesamtvarianz auf.
- (5) Die aufgeklärte Varianz verteilt sich nach der Varimaxrotation so auf die fünf Faktoren: 15.7% (1), 20.6% (2), 13.5% (3), 14.8% (4) und 35.4% (5). In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich die aufgeklärte Varianz nach der Varimaxrotation auf die beiden Faktoren in folgendem Verhältnis: 64.9% (1) zu 35.1% (2).

Zunächst fällt auf, daß die faktorielle Struktur der vergangenen Verhaltensweisen in bezug auf die Bedürfnisse der Mutter differenzierter ist als die der Einstellungen und Personalen Normen. Dieses Ergebnis war zu erwarten, weil es Bedürfnisse gibt, die etwa vom Alter der Mutter abhängig gemeinsam auftreten (oder nicht), folglich sollten auch Hilfen bezüglich dieser Bedürfnisse korreliert sein (vgl. VE-Faktor 1 und 5 mit EI- und PN-Faktor 1). Ferner gibt es Gruppen von Bedürfnissen, die entweder nur unter ganz bestimmten ökologischen oder familiären Bedingungen existent sein

Tabelle 3: Ergebnisse der Analyse der Skala VE 1 (N = 518)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{(1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3	l_4	l_5	l'_1	l'_2
In der Vergangenheit - das heißt bis heute - habe ich ...											
1)	... telefonischen oder brieflichen Kontakt zu meiner Mutter gehabt.	1.96	1.40	.35	.33	-.02	.10	<u>.62</u>	.05	.31	.23
2)	... meine Mutter besucht.	2.09	1.22	.36	.05	-.05	.23	<u>.72</u>	.12	.37	.14
3)	... meine Mutter zu längeren Besuchs- aufenthalten eingeladen.	3.98	1.70	.47	.14	.02	.28	<u>.45</u>	.31	<u>.51</u>	.14
4)	... einen Teil meiner Freizeit gemein- sam mit meiner Mutter gestaltet (z.B. gemeinsame Abende, Wochen- ende, Ausflüge etc.).	3.47	1.31	.54	.16	.35	.01	<u>.63</u>	.25	.38	.53
5)	... Fest- und Feiertage gemeinsam mit meiner Mutter verbracht.	2.40	1.23	.47	.02	.30	-.03	<u>.55</u>	.30	.36	.42
6)	... meine Kinder meine Mutter besu- chen lassen.	3.72	2.04	.28	-.15	-.13	<u>.73</u>	.27	.18	.43	-.16
7)	... meine Mutter bei schriftlichen An- gelegenheiten (z.B. Ausfüllen von Formularen) unterstützt, wenn diese damit Schwierigkeiten hatte.	3.03	1.83	.57	.02	.01	.16	.24	<u>.67</u>	<u>.69</u>	.04
8)	... meine Mutter bei Arztbesuchen un- terstützt.	3.87	1.80	.67	.18	.04	.13	.22	<u>.72</u>	<u>.77</u>	.09

Fortsetzung der Tabelle 3:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{(1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3	l_4	l_5	l'_1	l'_2
In der Vergangenheit - das heißt bis heute - habe ich ...											
9)	... meiner Mutter beim Einkaufen geholfen.	2.97	1.43	.60	.05	.22	-.15	.27	<u>.69</u>	<u>.61</u>	.27
10)	... meiner Mutter bei schweren Hausarbeiten (z.B. Hausputz) geholfen.	3.15	1.47	.54	-.08	.16	-.24	.28	<u>.74</u>	<u>.60</u>	.18
11)	... meiner Mutter im Garten geholfen.	4.19	1.53	.57	-.07	.22	-.01	.22	<u>.67</u>	<u>.60</u>	.21
12)	... meine Mutter gepflegt, weil sie vorübergehend krank war.	3.86	1.71	.60	.10	.06	.08	.08	<u>.74</u>	<u>.71</u>	.06
13)	... meine Mutter gepflegt, weil sie dauerhaft bettlägerig war.	5.17	1.60	.54	.07	.04	.30	-.06	<u>.67</u>	<u>.68</u>	-.03
14)	... mir die Sorgen meiner Mutter angehört.	2.54	1.17	.56	<u>.65</u>	.05	.01	.28	.33	<u>.53</u>	.28
15)	... mit meiner Mutter über ihre Ehe bzw. Partnerschaftsprobleme gesprochen.	3.89	1.58	.39	<u>.70</u>	.12	-.08	.11	.18	.33	.33
16)	... meine Mutter bei Auseinandersetzungen mit Familienangehörigen oder Verwandten unterstützt.	3.71	1.54	.55	<u>.51</u>	.25	.06	.06	.38	.49	.36
17)	... meiner Mutter bei ihrer Angst vor einer Krankheit beigestanden.	3.45	1.71	.68	.52	.02	.20	.10	<u>.61</u>	<u>.75</u>	.14

Fortsetzung der Tabelle 3:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3	l_4	l_5	l'_1	l'_2
In der Vergangenheit - das heißt bis heute - habe ich ...											
18)	... meiner Mutter geholfen, mit ihrer körperlichen Beeinträchtigung (z.B. Geh- oder Sehbehinderung) fertig zu werden.	4.37	1.87	.62	.32	-.02	.27	.00	<u>.67</u>	<u>.76</u>	.01
19)	... meiner Mutter beigestanden, weil sie Angst vor dem Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hatte.	3.95	1.81	.66	.43	.02	.31	-.02	<u>.63</u>	<u>.76</u>	.07
20)	... meiner Mutter geholfen, über den Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hinwegzukommen.	3.91	1.80	.65	.43	-.01	.28	.01	<u>.63</u>	<u>.75</u>	.06
21)	... mich privat oder beruflich eingeschränkt, um in der Nähe meiner Mutter (z.B. im selben Ort) zu leben.	5.10	1.45	.52	-.02	.35	.32	-.03	<u>.52</u>	<u>.51</u>	.25
22)	... meiner Mutter viel von mir erzählt.	3.42	1.39	.34	.41	.43	-.06	.38	-.06	.10	<u>.62</u>
23)	... finanzielle Hilfe von meiner Mutter angenommen.	4.04	1.47	.21	.24	.46	-.05	.02	-.01	.01	.50
24)	... mir von meiner Mutter im Haushalt helfen lassen.	4.59	1.44	.42	.12	.21	<u>.57</u>	.11	.19	.40	.20

Fortsetzung der Tabelle 3:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3	l_4	l_5	l'_1	l'_2
	In der Vergangenheit - das heißt heute - habe ich ...										
25)	... bei der Erziehung meiner Kinder die Meinung meiner Mutter berück- sichtigt.	5.27	1.02	.31	-.05	.18	<u>.77</u>	.05	.09	.31	.09
26)	... mich in beruflichen Angelegenhei- ten mit meiner Mutter besprochen.	4.45	1.33	.37	.23	<u>.69</u>	-.05	.16	.06	.09	<u>.74</u>
27)	... in religiösen Fragen Rücksicht auf meine Mutter genommen (z.B. regel- mäßiger Kirchgang).	4.92	1.32	.34	-.10	<u>.68</u>	.14	.04	.16	.12	<u>.59</u>
28)	... auf die politischen Ansichten mei- ner Mutter Rücksicht genommen.	5.35	1.09	.34	.11	<u>.56</u>	.15	-.04	.15	.16	<u>.51</u>
29)	... mich bei Anschaffungen (z.B. Auto, Wohnungseinrichtung) an den Vorstel- lungen meiner Mutter orientiert.	5.37	1.02	.40	.04	<u>.75</u>	.15	.05	.12	.13	<u>.69</u>
30)	... in meinem Äußeren (z.B. Kleidung, Friseur) auf den Geschmack meiner Mutter Rücksicht genommen.	5.21	1.02	.30	.06	<u>.76</u>	-.02	.09	.01	-.01	<u>.74</u>
31)	... auch solche Verhaltensweisen und Einstellungen meiner Mutter to- leriert, für die ich kein Ver- ständnis hatte.	3.38	1.44	.14	.42	.21	-.06	.09	-.10	.01	.35

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "ständig", 6 heißt: "nie".

können; folglich sollten auch Hilfeleistungen diesbezüglich korreliert sein (z.B. Item 6 und 25).

Dieses Ergebnis ist erfreulich insofern als es zeigt, daß die Versuchspersonen zwischen dem, was sie in der Vergangenheit getan haben (Verhaltens erfahrung) und dem, was sie richtig finden (Einstellungen) bzw. wozu sie sich prinzipiell verpflichtet fühlen (Personale Normen) differenzieren. Wir deuten dies als einen ersten Hinweis auf die diskriminative Validität unserer Instrumente.

Faktor 1 wird markiert durch die Items 14, 15, 16. Diese Hilfeleistungen werden vermutlich im Unterschied zu den Hilfeleistungen, die in den Markieritems des Faktors 5 ausgedrückt werden, vom Alter der Mutter unabhängig gewährt, weil die Bedürfnisse selbst als altersunabhängig anzusehen sind. Man könnte den Faktor als "altersunabhängige psychologische Hilfen" bezeichnen.

Faktor 5 mit dem größten Varianzanteil an der Itemgesamtvarianz umfaßt entsprechend "altersabhängige praktische und psychologische Hilfen" (Items 7 bis 13 und 17 bis 21).

Auf Faktor 2 laden am höchsten die Verhaltensweisen, die eine "Akzeptanz der mütterlichen Werthaltungen" bedeuten (Items 26 bis 30). Dieser Faktor reproduziert damit fast genau eine von uns a priori gebildete Klasse (siehe Punkt 3.1).

Töchter mit einer hohen Ausprägung auf Faktor 3 sind vermutlich solche, deren Mütter sich um ihre Enkelkinder und den Haushalt ihrer Tochter kümmern. Dafür sprechen die hohen Ladungen der Items 6, 24 und 25. Hier besteht das Verhalten der vermutlich jungen und/oder berufstätigen Töchter darin, die Mutter entweder an der Betreuung ihrer Kinder zu beteiligen oder sie sogar darum und um Hilfe im Haushalt zu bitten.

Die zweifaktorielle Lösung wurde aus unten angeführten Gründen (vgl. Punkt 3.5) berechnet; sie läßt sich auch mit dem Eigenwerte-

verlauf rechtfertigen, der aber nicht so klar ist wie im Fall der Einstellungen und Personalen Normen:

Faktor 1 konstituiert sich aus Items, die primär Verhaltenserfahrung bezüglich "altersabhängiger Bedürfnisse der Mutter nach praktischen und psychologischen Hilfen" beinhalten (Items 3, 7 bis 14, 17 bis 21).

Faktor 2 ist bis auf das als Markieritem 22 hinzugekommene Item identisch mit Faktor 2 aus der fünffaktoriellen Lösung.

3.4 Bedürfnisliste (BL 1)

Mit der Bedürfnisliste wird die von der Tochter wahrgenommene Ausprägung von 34 Bedürfnissen ihrer Mutter erhoben (vgl. SCHMITT et al. 1982). Der Wortlaut der Items geht aus Tabelle 4 hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .92$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .85$, nach GUTTMAN $r = .84$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten acht Hauptkomponenten betragen: 9.76 (1), 3.31 (2), 2.08 (3), 1.97 (4), 1.57 (5), 1.18 (6), 1.12 (7), 0.95 (8).
- (4) Nach dem Eigenwerteverlauf sind eine zwei-, vier- oder fünffaktorielle Lösung berechtigt. Da die vierfaktorielle Lösung eine bessere Einfachstruktur als die fünffaktorielle aufweist, wird sie im folgenden interpretiert. Aus den unter Punkt 3.5 genannten Gründen wird auch die zweifaktorielle Lösung mitgeteilt. Die vierfaktorielle Lösung klärt 50.3% der Itemgesamtwarianz auf, die zweifaktorielle Lösung 38.4%.
- (5) Die aufgeklärte Varianz verteilt sich in der vierfaktoriellen Lösung nach der Varimaxrotation folgendermaßen: 33.7% (1), 23.5% (2), 19.71% (3) und 23.7% (4). In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich die aufgeklärte Varianz nach der Varimaxrotation auf die beiden Faktoren im Verhältnis 59.0% (1) zu 41.0% (2).

Tabelle 4: Ergebnisse der Analyse der Skala BL 1 (N = 540)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	S_x	r_{1t}	l_1	l_2	l_3	l_4	l'_1	l'_2
Aus meiner Sicht ist zur Zeit das Bedürfnis oder der Wunsch meiner Mutter ...										
1)	... nach regelmäßigem telefonischen oder brieflichen Kontakt mit mir	2.91	1.67	.25	-.17	.01	<u>.74</u>	-.20	.00	-.45
2)	... regelmäßig von mir besucht zu werden	2.73	1.44	.38	-.10	-.05	<u>.69</u>	-.34	.13	-.48
3)	... von mir zu einem längeren Besuchsaufenthalt eingeladen zu werden	4.51	1.47	.49	.17	-.04	.42	-.48	.42	-.32
4)	... daß ich regelmäßig einen Teil meiner Freizeit mit ihr gestalte (z.B. gemeinsame Abende, Wochenende, Ausflüge etc.)	3.93	1.45	.47	.22	-.35	.40	-.12	.26	<u>-.51</u>
5)	... daß ich gemeinsam mit ihr Fest- und Feiertage verbringe	2.67	1.31	.42	.14	-.38	.43	-.05	.15	<u>-.55</u>
6)	... daß ich meine Kinder sie recht häufig besuchen lasse	3.84	1.98	.29	.04	.10	.02	<u>-.69</u>	.40	.00
7)	... daß ich sie bei schriftlichen An- gelegenheiten (z.B. Ausfüllen von Formularen) unterstütze	3.81	1.85	.50	<u>.65</u>	-.06	.02	-.21	<u>.66</u>	-.04
8)	... daß ich sie bei Arztbesuchen un- terstütze	4.47	1.59	.55	<u>.78</u>	.01	.06	-.18	<u>.76</u>	.00
9)	... daß ich ihr beim Einkaufen helfe	3.98	1.63	.51	<u>.77</u>	-.11	.07	.02	<u>.64</u>	-.08

1
2
1

Fortsetzung der Tabelle 4:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{(1)}$	S_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3	l_4	l'_1	l'_2	
Aus meiner Sicht ist zur Zeit das Bedürfnis oder der Wunsch meiner Mutter ...											
10)	... daß ich bei schweren Hausarbeiten (z.B. Hausputz) helfe	3.98	1.71	.53	<u>.77</u>	-.22	.03	.02	<u>.63</u>	-.14	
11)	... daß ich ihr im Garten helfe	4.66	1.52	.45	<u>.65</u>	-.11	-.03	-.10	<u>.60</u>	-.04	
12)	... daß ich sie pflege, weil sie vorübergehend krank ist	4.12	1.80	.67	<u>.65</u>	-.13	.08	-.45	<u>.78</u>	-.15	
13)	... daß ich sie pflege, weil sie dauerhaft bettlägerig ist	4.63	1.81	.63	.55	-.09	.08	-.54	<u>.75</u>	-.14	
14)	... daß ich mir ihre Sorgen anhöre	2.80	1.32	.49	.39	-.14	<u>.57</u>	.02	.35	-.42	
15)	... mit mir über ihre Ehe- bzw. Partnerschaftsprobleme zu sprechen	4.24	1.60	.37	.37	-.05	<u>.52</u>	.12	.27	-.31	
16)	... daß ich sie bei Auseinandersetzungen mit Familienangehörigen oder Verwandten unterstütze	3.71	1.59	.46	.32	-.26	.45	.00	.28	-.45	
17)	... daß ich ihr bei ihrer Angst vor einer Krankheit beistehe	3.69	1.71	.64	<u>.61</u>	-.12	.24	-.31	<u>.69</u>	-.22	
18)	... von mir geholfen zu bekommen, mit ihrer körperlichen Beeinträchtigung (z.B. Geh- oder Sehbehinderung) fertig zu werden	4.40	1.80	.68	<u>.62</u>	-.12	.12	-.47	<u>.77</u>	-.18	

Fortsetzung der Tabelle 4:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	S_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3	l_4	l'_1	l'_2
Aus meiner Sicht ist zur Zeit das Bedürfnis oder der Wunsch meiner Mutter ...										
19)	... daß ich ihr beistehe, weil sie Angst vor dem Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hat	4.11	1.85	.64	<u>.56</u>	-.03	.31	-.39	<u>.70</u>	-.21
20)	... daß ich ihr helfe, über den Verlust eines ihr nahestehenden Menschen hinwegzukommen	4.24	1.88	.64	.52	-.04	.27	-.47	<u>.71</u>	-.21
21)	... daß ich mich privat oder beruflich einschränke, um in ihrer Nähe (z.B. am selben Ort) zu leben	4.80	1.51	.58	.36	-.41	.14	-.33	.47	-.42
22)	... daß ich sie in mein Haus (bei getrenntem Haushalt) aufnehme	5.15	1.39	.60	.38	-.15	.08	<u>-.62</u>	<u>.65</u>	-.21
23)	... daß ich sie in meine Familie (in meinen Haushalt) aufnehme	5.30	1.27	.54	.38	-.14	.02	<u>-.57</u>	<u>.62</u>	-.16
24)	... daß ich ihr viel von mir erzähle	3.12	1.35	.36	-.02	-.33	<u>.65</u>	.00	.00	<u>-.64</u>
25)	... daß ich finanzielle Hilfe von ihr annehme	4.36	1.50	.37	.10	-.26	.28	-.22	.21	-.39
26)	... daß ich mir von ihr im Haushalt helfen lasse	4.72	1.48	.42	.13	-.17	.10	<u>-.52</u>	.39	-.24
27)	... daß ich bei der Erziehung meiner Kinder ihre Meinung berücksichtige	4.91	1.39	.44	.05	-.27	.02	<u>-.64</u>	.37	-.29

Fortsetzung der Tabelle 4:

Item Nr.	Itemworflaut	$M_x^{1)}$	S_x	r_{it}	I_1	I_2	I_3	I_4	I'_1	I'_2
Aus meiner Sicht ist zur Zeit das Bedürfnis oder der Wunsch meiner Mutter ...										
28)	... daß ich mich in beruflichen Angelegenheiten mit ihr bespreche	4.56	1.44	.44	.18	<u>-.56</u>	.24	-.03	.16	<u>-.58</u>
29)	... daß ich heirate (anstatt in freier Partnerschaft zu leben)	4.46	1.95	.48	.15	<u>-.60</u>	.02	-.30	.27	<u>-.52</u>
30)	... daß ich in religiösen Fragen Rücksicht auf sie nehme (z.B. kirchlich heiraten, regelmäßiger Kirchgang)	4.28	1.77	.46	.11	<u>-.68</u>	-.01	-.28	.21	<u>-.56</u>
31)	... daß ich auf ihre politischen Ansichten Rücksicht nehme	5.21	1.22	.37	.06	<u>-.67</u>	.04	-.10	.08	<u>-.57</u>
32)	... daß ich mich bei Anschaffungen (z.B. Auto, Wohnungseinrichtung) an ihren Vorstellungen orientiere	5.20	1.18	.40	.06	<u>-.75</u>	.10	-.06	.06	<u>-.66</u>
33)	... daß ich in meinen Äußerungen (z.B. Kleidung, Frisur) auf ihren Geschmack Rücksicht nehme	4.83	1.36	.39	.00	<u>-.80</u>	.16	-.01	-.02	<u>-.74</u>
34)	... daß ich auch solche Verhaltensweisen und Einstellungen von ihr toleriere, für die ich kein Verständnis habe.	3.68	1.58	.26	.03	-.49	.30	.13	-.05	<u>-.55</u>

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt "sehr stark ausgeprägt", 6 heißt: "überhaupt nicht ausgeprägt".

Wie erwartet, weist die Bedürfnisliste ebenso wie die Verhaltenserfahrungen eine differenziertere Struktur auf als die Einstellungen und Personalen Normen. Die von den Töchtern wahrgenommenen Bedürfnisse gruppieren sich zu den Faktoren wie folgt:

Faktor 1 enthält eindeutig primär "altersabhängige Bedürfnisse nach praktischer und psychologischer Unterstützung" (Items 7 bis 12 und 17 bis 19).

Faktor 2 wird ebenso klar geprägt durch Bedürfnisse der Mutter, daß ihre Tochter ihre Werthaltungen in ihr Verhalten und ihre Entscheidungen einbezieht (Items 28 bis 33).

Faktor 3 stellt einen Komplex von Bedürfnissen dar, den man mit "Wunsch nach Nähe und Austausch" (im Sinne des Sich-Gegenseitig-Mitteilens) bezeichnen könnte (Items 1, 2, 14, 15 und 24).

Faktor 4 beschreibt eine Mutter, die das Bedürfnis hat, zur Tochter zu ziehen und sich um deren Haushalt und deren Kinder zu kümmern (Items 6, 22, 23, 26 und 27).

Die zweifaktorielle Lösung weist Ähnlichkeiten mit den bisher vorgestellten zweifaktoriellen Lösungen (Einstellungen, Personale Normen, Verhaltenserfahrungen) auf:

Faktor 1 scheint noch prägnanter als Faktor 1 der vierfaktoriellen Lösung die altersabhängigen Bedürfnisse der Mutter nach praktischen und psychologischen Hilfen zu umfassen.

Faktor 2 enthält wieder die Bedürfnisse der Mutter, ihre Werthaltungen von der Tochter respektiert und berücksichtigt zu finden (Items 28 bis 33); darüber hinaus laden vier weitere Bedürfnisse hoch auf diesem Faktor: das Bedürfnis nach gemeinsamer Freizeit mit der Tochter (Item 4), gemeinsam mit ihr Fest- und Feiertage zu verbringen (Item 5), viel von ihr erzählt zu bekommen (Item 24) und nach Toleranz (Item 34). Stärker als beim entsprechenden Fak-

tor der Einstellungen, Personalen Normen und Verhaltenserfahrungen sind hier (ähnlich wie bei Faktor 1) altersabhängige Bedürfnisse repräsentiert. Allerdings scheint das Alter der Tochter die bedeutsamere Varianzquelle zu sein, denn alle Bedürfnisse, die hoch auf diesem Faktor laden, scheinen uns typischerweise an junge Töchter adressiert zu sein.

3.5 Bildung von Teilskalen aus EI 1, PN 1, VE 1 und BL 1

Eine der Fragen, die unsere Untersuchung (vgl. SCHMITT et al. 1982) klären soll, lautet: Lassen sich Zusammenhänge innerhalb und zwischen "psychologisch relevanten Größen" (Merkmalen/Eigenschaften/Verhaltensweisen) einer Person und Charakteristika einer "Situation" wahrheitsgetreuer entdecken, wenn man eine molare Betrachtungsebene (d.h. über Personen, Situationen oder beides oder über Zeiten aggregiert) oder wenn man eine molekulare Ebene (Person- und situationsspezifische Betrachtungsweise) wählt? Das dem Aggregierungsargument zugrundeliegende Gesetz der großen Zahl reduziert zwar die Wahrscheinlichkeit von zufälligen, d.h. unsystematischen Meßfehlern (vgl. EPSTEIN 1979, 1980), birgt aber die Gefahr, daß wahre Differenzierungen nivelliert werden und damit gültige Zusammenhangsinformation verloren geht.

Wir behaupten in einer sogenannten Strukturhypothese 1 (MONTADA, DALBERT & SCHMITT 1982, p. 32), daß die spezifische (hier: bedürfnisspezifische) Betrachtungsweise die - bezogen auf die theoretischen Zusammenhangserwartungen - prägnanteren Resultate liefert. Die Alternative zu dieser Hypothese lautet in Anlehnung an EPSTEIN (1979, 1980), daß eine aggregierende Betrachtungsweise "konsistenzfördernd" ist.

Zur kontinuierlichen Prüfung dieser Hypothese entschieden wir uns, drei Spezifitätsgrade zu wählen: (a) bedürfnisspezifisch, (b) bedürfnisgruppenspezifisch (aggregiert wird über empirisch ermittelte Klassen von Bedürfnissen) und (c) bedürfnisunspezifisch (aggregiert wird über alle Bedürfnisse).

Um dem "Gesetz der großen Zahl" (Konkurrenzhypothese zu unserer Strukturhypothese) eine faire Bewährungschance zu geben, sollte man aber nur über Elemente mit Schnittmengen (Kovarianz) aggregieren. Dieses Kriterium für die Aggregierungsberechtigung ist in unseren Skalenanalysen als interne Konsistenz operationalisiert und in den Faktorenanalysen als Ladungsprofil (eines Items über die Faktoren).

Da die Skalen zur Erfassung der vier bedürfnisbezogenen Variablen Einstellungen, Personale Normen, Verhaltenserfahrung und Bedürfnisstärke alle eine interne Konsistenz von $\text{Alpha} > .80$ aufweisen, halten wir die Bildung von (Gesamt)Skalenwerten (als individuelle Mittelwerte über alle Items einer Skala) für gerechtfertigt.

Für die Bildung von Teilskalenwerten formulierten wir zwei Kriterien, (a) das unter Punkt 2.1 formulierte Ladungskriterium, und (b) es sollten in die Teilskalen nur solche Items aufgenommen werden, die dieses Ladungskriterium gleichzeitig in allen vier Analysen erfüllen. Diesem Kriterium liegt folgende Überlegung zugrunde: Die Teilskalen sollten sich für alle vier bedürfnisbezogenen Variablen auf dieselben Bedürfnisse bzw. Gruppen von Bedürfnissen beziehen, damit nicht Gegenstand (der Einstellung, Personalen Norm etc.) und Betrachtungsebene (Aggregierungsniveau) konfundiert werden.

Da das zweite Kriterium dem ersten nachgeordnet ist, mußten wir sowohl bei allen Skalen von der undifferenziertesten Struktur (zweifaktorielle Lösung) ausgehen und durften für die Teilskalenbildung nur solche Items/Bedürfnisse heranziehen, die in allen zweifaktoriellen Lösungen das Ladungskriterium erfüllen. Dies sind für die Teilskala 1 die Items: 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 17, 18, 19, 20 und für die Teilskala 2 die Items: 28, 30, 31, 32, 33 (EI 1, PN 1, BL 1) bzw. 26, 27, 28, 29, 30 (VE 1).

Auch hier könnte man, obwohl in den Teilskalen nicht alle entsprechenden Items enthalten sind, von Teilskala 1 als "praktische

und psychologische Hilfen" und von Teilskala 2 als "Akzeptanz mütterlicher Werthaltungen" sprechen.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß sich die Items der Teilskala 1 von den Items der Teilskala 2 nicht nur inhaltlich unterscheiden, sondern auch bezüglich ihrer Schwierigkeit. Während die Items der Teilskala 1 leicht bis mittelschwer sind, sind die Items der Teilskala 2 fast ausnahmslos die schwersten, d.h. linksschiefsten der Skala. Das gilt für alle vier Skalen gleichermaßen. Nun ist bekanntlich die Höhe der Korrelation zwischen zwei Variablen (auch) abhängig von ihren Verteilungsformen. Zwei Variablen können nur dann zu 1 bzw. -1 korreliert sein, wenn ihre Verteilungen exakt gleich sind oder durch lineare Transformationen ineinander überführbar sind. Dies ist bei ungleich und nichtsymmetrisch schief verteilten Variablen nicht der Fall. Möglicherweise sind unsere zweifaktoriellen Lösungen schwierigkeits- oder besser verteilungsbedingte Artefakte, d.h. möglicherweise sind die durchschnittlichen Korrelationen der Items der Teilskalen 1 mit den Items der Teilskalen 2 nur deshalb so niedrig, weil sie so unterschiedliche Verteilungsformen aufweisen. Dieser Verdacht wird verstärkt durch die hohen internen Konsistenzen der Skalen.

Zur Lösung dieses Problems sind in der Literatur verschiedene Wege vorgeschlagen worden (vgl. REDEKER 1979), z.B. Schwierigkeitskorrekturen, in denen der tatsächliche Zusammenhang nicht auf 1 sondern auf den bei den gegebenen Verteilungen maximal möglichen Zusammenhang bezogen wird (vgl. etwa GEBERT 1977, 1979 für dichotome Variablen). Eine solche Korrektur ist aber unseres Erachtens nur dann sinnvoll, wenn man annehmen kann, daß in Wahrheit die beiden Variablen gleichförmig verteilt sind (oder daß den ungleich schief verteilten manifesten Variablen gleichförmig verteilte latente Eigenschaften zugrundeliegen) und die Ungleichförmigkeit einen Artefakt darstellt (Deckeneffekt, Bodeneffekt oder ungleiche Skalen im Sinne fehlender Proportionalität der Intervalle). Nimmt man andererseits an, daß die beobachteten Verteilungen

gültig sind (und damit deren ungleiche Form), dann kann auch der wahre lineare Zusammenhang der standardisierten Variablen nicht 1 werden. In diesem Fall wäre die Schiefekorrektur schlechtweg ein Fehler. Zu einem Dilemma wird dieses Problem dadurch, daß die Annahmen über die Gültigkeit der beobachteten Verteilungen nicht prüfbar sind.

Aus diesem Grund entschieden wir uns hier gegen eine Schwierigkeitskorrektur der hauptkomponentenanalysierten Korrelationsmatrizen von EI 1, PN 1, VE 1 und BL 1. Diese Entscheidung ist im Hinblick auf unsere Analyseziele (siehe Beginn dieses Punktes 3.5) unproblematisch, denn nur eine ungerechtfertigte Aggregation, nicht aber eine überflüssige Differenzierung würde unsere Strukturhypothese unfairerweise begünstigen.

Zentraler ist das Problem verteilungsbedingt reduzierter Korrelationen und artifizieller Faktoren bei den Kovariaten. Wir werden deshalb bei der Darstellung der Analyse des ersten Kovariats (ÜS 1) auf die Problematik zurückkommen.

4. Analyse der Instrumente EB 1 und ZM 1

Mit diesen beiden Instrumenten wurden die Emotionen der Töchter (EB 1) in bezug auf ihr Verhalten im Zusammenhang mit den Bedürfnissen der eigenen Mutter und die wahrgenommenen Emotionen der Mütter diesbezüglich (ZM 1) erfaßt. Die Instrumente wurden getrennt für jedes der fünf ausgewählten Bedürfnisse vorgegeben (vgl. SCHMITT et al. 1982).

Die Instrumente sind nicht als eindimensionale Skalen gedacht; vielmehr sollen sie die Erstellung eines Profils ganz unterschiedlicher Emotionen ermöglichen. Aus diesem Grund ist die Berechnung klassischer Testgütekriterien (Trennschärfe, Alpha, Split-half Reliabilität) nicht sinnvoll. Vielmehr sind zur Analyse dieser beiden Skalen faktorielle Dimensionsanalysen im Hinblick auf zwei Ziele angezeigt:

- (1) Eine Dimensionsanalyse über die fünf Bedürfnisse hinweg (d.h. über alle 55 Items von EB 1 bzw. alle 40 Items von ZM 1) gibt Aufschluß darüber, inwieweit tatsächlich bei der Beantwortung der Skalen von den Probandinnen die fünf Situationen getrennt beurteilt wurden. Wenn die Probandinnen ihre Emotionen bzw. die wahrgenommenen Emotionen ihrer Mutter nach den Situationen/Bedürfnissen differenziert angeben, sollten die Autokorrelationen der Emotionsbegriffe über die Situationen hinweg niedrig sein. Wenn die Probandinnen diese Differenzierung nicht leisten, sollte die Ähnlichkeit/Zusammengehörigkeit der Emotionsbegriffe die primäre Kovarianzquelle sein. In diesem Fall wären Emotionsfaktoren über alle Bedürfnisse die Folge, während anderenfalls (differenzierte, bedürfnisspezifische Beurteilung) bedürfnisspezifische Emotionsfaktoren zu erwarten wären.

- (2) Dimensionanalysen getrennt für jedes der fünf Bedürfnisse geben Aufschluß darüber, welchen Items eine gemeinsame Emotion zugrundeliegt und ob mehrere Emotionsbegriffe zusammengefaßt werden dürfen.

Bedacht werden muß dabei aber, daß es sich bei den fünf Situationen um das erste, zweite, ... fünfte ausgewählte Bedürfnis und die damit verbundenen Handlungen und nicht um ein bestimmtes Bedürfnis handelt (vgl. SCHMITT et al. 1982). Die Angaben unterschiedlicher Probandinnen können sich also auf unterschiedliche Bedürfnisse beziehen. Da allerdings die Bedürfnisse in aufsteigender Reihenfolge ihrer Nummern bearbeitet werden, sind Auswahlposition und Bedürfnisinhalt nicht unabhängig voneinander, denn die Bedürfnisse sind ihrem Inhalt nach gruppiert (vgl. z.B. Tabelle 1). Deshalb dürfen die Ergebnisse im oben (unter (1)) genannten Sinne interpretiert werden.

4.1 Emotionale Bewertung (EB 1)

Dieses Instrument ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der elf Items ist Tabelle 5 zu entnehmen. Die elf

Items wurden von den Probandinnen für jedes der fünf ausgewählten Bedürfnisse getrennt bearbeitet.

Zunächst wurde EB 1 über alle fünf Bedürfnisse (also 55 Items) hinweg faktorisiert (vgl. die Begründung oben).

- (1) Die Eigenwerte der ersten elf Hauptkomponenten betragen: 12.25 (1), 7.87 (2), 3.67 (3), 3.01 (4), 2.84 (5), 2.69 (6), 2.05 (7), 1.32 (8), 1.26 (9), 1.02 (10), 0.95 (11).
- (2) Der Eigenwerteverlauf legt entweder eine zweifaktorielle oder eine siebenfaktorielle Lösung nahe. Mit dem Ziel, einen möglichst differenzierten Einblick in die Gesamtitemstruktur zu gewinnen und die oben (unter Punkt 4) gestellte Frage nach den Kovarianzquellen beantworten zu können, wurde die siebenfaktorielle Lösung interpretiert, die 62.5% der Itemgesamtvarianz aufklärt.
- (3) In der siebenfaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 26.8% (1), 13.8% (2), 12.9% (3), 12.6% (4), 12.2% (5) , 12.0% (6), 9.7% (7).

Wie Tabelle 5 zu entnehmen ist, laden hoch auf dem Faktor 1 mit einer Ausnahme (zufrieden bei Bedürfnis 1) die 20 "positiven" Emotionsitems, d.h. über alle fünf Bedürfnisse hinweg die vier "positiven" Emotionsitems. Dies kann als Hinweis gewertet werden, daß die Bedeutungsstruktur der "positiven" Emotionen über die fünf situativen Kontexte gleichbleibt. Es bedeutet aber auch, daß die Kovarianz zwischen diesen vier "positiven" Emotionen nicht bedürfnisspezifisch ist, d.h. diese Emotionen differenzieren nicht zwischen den Bedürfnissen.

Anders sieht es bei den "negativen" Emotionen aus. Der Faktor 2 wird durch alle sieben "negativen" Emotionsitems bezüglich des fünften ausgewählten Bedürfnisses markiert. Faktor 3 wird durch sechs "negative" Emotionsitems bezüglich des vierten ausgewählten Bedürfnisses markiert. Hier fehlt lediglich das Wutitem aufgrund

Tabelle 5: Ergebnisse der Analyse des Instrumentes EB 1 (395 ≤ N ≤ 490)

Itemwortlaut	$M_x^{(1)}$	s_x	über alle fünf Bedürfnisse							nach Bedürfnissen getrennt		
			I_1	I_2	I_3	I_4	I_5	I_6	I_7	I_1	I_2	I_3
Wenn ich daran denke, was ich in bezug auf das Bedürfnis oder den Wunsch Nr. ... meiner Mutter in letzter Zeit getan oder unterlassen habe ...												
1. ausgewähltes Bedürfnis												
... bin ich glücklich:	4.29	1.47	.60	.06	.04	-.45	.00	.04	-.02	-.22	.75	-.13
... bin ich traurig:	1.65	1.17	-.12	.10	.16	.72	.05	.11	.26	.69	-.25	.36
... bin ich zufrieden:	4.81	1.31	.48	-.01	-.02	-.62	.05	-.04	-.03	-.40	.66	-.26
... bin ich ärgerlich:	1.51	1.08	-.08	.13	.13	.61	.05	.05	.42	.78	-.17	.20
... habe ich Schuldgefühle:	1.67	1.22	-.08	.08	.08	.73	.16	.15	-.03	.32	-.17	.76
... bin ich stolz:	2.78	1.72	.67	.06	.10	-.15	-.04	.00	.07	.10	.67	-.12
... bin ich wütend:	1.29	.87	.07	.20	.09	.48	.07	.10	.40	.59	-.02	.24
... bin ich erleichtert:	3.58	1.70	.59	.04	-.02	-.15	.04	.13	-.02	-.03	.62	.00
... schäme ich mich:	1.31	.86	-.02	.15	.15	.61	.23	.16	.01	.39	-.07	.58
... bin ich enttäuscht:	1.46	1.03	.06	.18	.18	.52	.29	.11	.18	.60	.04	.35
... habe ich ein schlechtes Gewissen:	1.54	1.03	-.12	.14	.11	.71	.18	.19	.00	.31	-.20	.79
2. ausgewähltes Bedürfnis												
... bin ich glücklich:	3.90	1.64	.64	.05	.10	-.14	-.46	.04	-.12	.82	-.24	-.14
... bin ich traurig:	1.90	1.30	-.13	.13	.06	.14	.63	.10	.33	-.27	.62	.36
... bin ich zufrieden:	4.23	1.60	.59	-.01	.09	-.09	-.48	-.02	-.12	.77	-.23	-.21
... bin ich ärgerlich:	1.62	1.16	-.05	.16	.06	.16	.54	.10	.48	-.14	.76	.22
... habe ich Schuldgefühle:	1.75	1.23	-.10	.14	.16	.11	.73	.15	-.03	-.21	.31	.73
... bin ich stolz:	2.55	1.74	.71	.05	.14	.01	-.26	.00	-.02	.73	-.03	-.08
... bin ich wütend:	1.37	1.01	.02	.14	.12	.13	.42	.06	.59	-.04	.76	.13
... bin ich erleichtert:	3.19	1.78	.65	.07	.06	.09	-.33	.07	-.02	.70	-.04	-.13
... schäme ich mich:	1.41	.96	.04	.11	.20	.14	.69	.26	.03	-.11	.33	.66
... bin ich enttäuscht:	1.60	1.18	-.04	.20	.09	.13	.55	.16	.35	-.13	.65	.32
... habe ich ein schlechtes Gewissen:	1.75	1.28	-.11	.11	.18	.18	.72	.20	-.09	-.19	.19	.89

Fortsetzung der Tabelle 5:

Itemwortlaut	$M_x^{(1)}$	s_x	über alle fünf Bedürfnisse					nach Bedürfnissen getrennt		
			I_1	I_2	I_3	I_4	I_5	I_6	I_7	I_1

Wenn ich daran denke, was ich in bezug auf das Bedürfnis oder den Wunsch Nr. ... meiner Mutter in letzter Zeit getan oder unterlassen habe ...

3. ausgewähltes Bedürfnis												
... bin ich glücklich:	3.67	1.68	.62	.09	.08	-.15	-.11	-.33	-.17	.78	-.09	-.18
... bin ich traurig:	2.01	1.40	-.11	.08	.06	.15	.08	.66	.38	-.28	.40	.62
... bin ich zufrieden:	4.03	1.60	.58	.02	.09	-.07	-.08	-.46	-.18	.80	-.17	-.26
... bin ich ärgerlich:	1.67	1.21	-.04	.11	.07	.14	.10	.48	.46	-.14	.19	.76
... habe ich Schuldgefühle:	1.81	1.25	-.01	.13	.14	.19	.23	.75	-.02	-.15	.79	.29
... bin ich stolz:	2.47	1.71	.68	.06	.15	-.06	.00	-.27	.00	.68	-.05	-.01
... bin ich wütend:	1.40	1.02	.06	.15	.07	.16	.07	.39	.54	-.02	.18	.69
... bin ich erleichtert:	3.07	1.81	.63	.07	.04	.03	.05	-.30	-.10	.68	-.14	-.03
... schäme ich mich:	1.44	.97	.05	.19	.19	.09	.21	.68	.07	-.07	.70	.36
... bin ich enttäuscht:	1.72	1.29	-.01	.15	.19	.11	.13	.61	.38	-.13	.41	.65
... habe ich ein schlechtes Gewissen:	1.76	1.22	-.04	.11	.16	.18	.16	.79	-.08	-.20	.86	.21

4. ausgewähltes Bedürfnis												
... bin ich glücklich:	3.57	1.61	.68	.05	-.39	-.05	-.01	.02	.00	.85	-.16	-.07
... bin ich traurig:	2.05	1.41	-.06	.12	.60	.14	.06	.14	.26	-.23	.65	.26
... bin ich zufrieden:	3.95	1.60	.56	.00	-.53	.00	.02	.01	-.02	.74	-.27	-.18
... bin ich ärgerlich:	1.70	1.23	-.06	.20	.54	.05	-.05	.08	.43	-.12	.73	.19
... habe ich Schuldgefühle:	1.82	1.28	.02	.15	.71	.14	.21	.09	-.02	-.13	.33	.74
... bin ich stolz:	2.36	1.65	.68	.01	-.28	.00	.01	-.04	.13	.73	-.01	-.09
... bin ich wütend:	1.43	1.02	.05	.21	.51	.13	.03	.08	.47	.00	.66	.27
... bin ich erleichtert:	3.03	1.76	.70	.10	-.33	-.03	.05	.04	-.01	.78	-.05	-.07
... schäme ich mich:	1.49	1.02	.07	.16	.71	.08	.15	.12	-.01	-.08	.37	.69
... bin ich enttäuscht:	1.75	1.28	.00	.15	.58	.23	.07	.19	.27	-.12	.68	.30
... habe ich ein schlechtes Gewissen:	1.78	1.29	.04	.14	.81	.11	.18	.07	-.07	-.19	.29	.87

Fortsetzung der Tabelle 5:

Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	über alle fünf Bedürfnisse							nach Bedürfnissen getrennt		
			l_1	l_2	l_3	l_4	l_5	l_6	l_7	l_1	l_2	l_3
5. ausgewähltes Bedürfnis												
... bin ich glücklich:	3.49	1.65	<u>.67</u>	-.40	-.04	-.10	.01	.02	.03	<u>.80</u>	-.11	-.20
... bin ich traurig:	2.06	1.40	-.10	<u>.70</u>	.09	.08	.06	.07	.24	-.26	.43	<u>.57</u>
... bin ich zufrieden:	3.91	1.55	<u>.55</u>	-.51	.00	.03	-.00	.03	.06	<u>.74</u>	-.19	-.22
... bin ich ärgerlich:	1.77	1.24	-.03	<u>.60</u>	.14	.15	.03	.09	.31	-.12	.20	<u>.84</u>
... habe ich Schuldgefühle	1.80	1.27	.02	<u>.68</u>	.09	.09	.12	.11	.03	-.14	<u>.70</u>	<u>.27</u>
... bin ich stolz:	2.46	1.66	.66	-.27	.03	-.02	.03	.05	.16	<u>.70</u>	-.08	.01
... bin ich wütend:	1.47	1.05	<u>.04</u>	<u>.56</u>	.13	.15	.06	.08	.37	-.05	.33	<u>.61</u>
... bin ich erleichtert:	2.96	1.75	<u>.61</u>	-.30	-.01	.02	.10	.12	.03	<u>.73</u>	-.05	-.05
... schäme ich mich:	1.48	1.01	.11	<u>.71</u>	.14	.11	.08	.09	.05	-.04	<u>.71</u>	.35
... bin ich enttäuscht:	1.80	1.36	-.00	<u>.68</u>	.16	.11	.14	.11	.11	-.15	.45	<u>.57</u>
... habe ich ein schlechtes Gewissen	1.78	1.27	.01	<u>.76</u>	.14	.09	.20	.13	-.12	-.18	<u>.83</u>	.24

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "überhaupt nicht", 6 heißt: "sehr".

Wenn ich daran denke, was ich in bezug auf das Bedürfnis oder den Wunsch Nr. ... meiner Mutter in letzter Zeit getan oder unterlassen habe ...

seiner ebenfalls recht hohen Ladung auf Faktor 7. Auf Faktor 4 haben alle sieben "negativen" Emotionsitems sowie mit negativem Vorzeichen das Zufriedenheitsitem bezüglich des ersten ausgewählten Bedürfnisses hohe Ladungen. Faktor 5 wird durch fünf der sieben "negativen" Emotionsitems bezüglich des zweiten ausgewählten Bedürfnisses markiert, das Wut- und das Ärgeritem erfüllen das definierte Ladungskriterium (vgl. Punkt 2.1) nicht. Bei Faktor 6 erfüllen 5 "negative" Emotionsitems bezüglich des dritten ausgewählten Bedürfnisses das Ladungskriterium nicht, erfüllt wird das Kriterium wieder von dem Ärger- und von dem Wutitem. Faktor 7 schließlich wird durch die beiden Wutitems des zweiten und dritten Bedürfnisses markiert.

Insgesamt gesehen zeigen die Faktoren 2 bis 7 eine Interaktion zwischen den "negativen" Gefühlen und den fünf ausgewählten Bedürfnissen auf: Das Erleben "negativer" Emotionen ist im Unterschied zum Erleben "positiver" Emotionen situationsspezifisch, d.h. auf das Verhalten im Zusammenhang mit einem spezifischen Bedürfnis der eigenen Mutter bezogen. Innerhalb der "negativen" Gefühle wird tendenziell zwischen Wut/Ärger einerseits und Scham/-Schuld andererseits unterschieden.

Weitere Hinweise für die Emotionsdifferenzierung innerhalb der Situationen sind den im folgenden beschriebenen Faktorenanalysen, die getrennt für jedes ausgewählte Bedürfnis durchgeführt wurden, zu entnehmen.

Erstes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten vier Hauptkomponenten betragen: 4.71 (1), 1.93 (2), .93 (3), .65 (4).
- (2) Der Scree-Test gestattet eine zweifaktorielle oder dreifaktorielle Lösung. Aus inhaltlichen Gründen wählten wir die dreifaktorielle Lösung zur Interpretation, obwohl der Eigenwert der dritten Hauptkomponente < 1 ist. Die interpretierte dreifaktorielle Lösung klärt 6 8.8% der Itemgesamtvarianz auf.

- (3) In der dreifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 37.2% (1), 31.5% (2), 31.3% (3).

Wie Tabelle 5 (p. 31) zu entnehmen ist, haben auf dem ersten Faktor die vier "negativen" Emotionsitems traurig, ärgerlich, wütend und enttäuscht hohe Ladungen. Auf Faktor 2 laden die vier "positiven" Emotionsitems hoch und auf Faktor 3 laden die beiden Schuld- sowie das Schamitem hoch.

Zweites ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten vier Hauptkomponenten betragen: 4.91 (1), 1.98 (2), 1.13 (3), .55 (4).
- (2) Die interpretierte dreifaktorielle Lösung klärt 72.9% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der dreifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 35.8% (1), 33.3% (2), 30.8% (3).

Wie aus Tabelle 5 (p. 31) zu ersehen, wird der erste Faktor durch die "positiven" Emotionsitems markiert, der Faktor 3 durch die beiden Schuld- und das Schamitem. Die übrigen vier "negativen" Emotionsitems markieren Faktor 2.

Drittes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten vier Hauptkomponenten betragen: 4.84 (1), 2.05 (2), 1.08 (3), .58 (4).
- (2) Die interpretierte dreifaktorielle Lösung klärt 72.6% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der dreifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 34.2% (1), 33.5% (2), 32.2% (3).

Tabelle 5 (p. 32) ist zu entnehmen, daß die "positiven" Emotionsitems den Faktor 1 markieren. Die beiden Schuld- und das

Schamitem erfüllen das Ladungskriterium auf Faktor 2. Die übrigen vier "negativen" Emotionsitems markieren Faktor 3.

Viertes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten vier Hauptkomponenten betragen: 4.75 (1), 2.23 (2), 1.02 (3), .59 (4).
- (2) Die interpretierte dreifaktorielle Lösung klärt 72.7% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der dreifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 36.8% (1), 32.9% (2), 30.2% (3).

Wie aus Tabelle 5 (p. 32) ersichtlich, wird der erste Faktor wieder durch die "positiven" Emotionsitems markiert. Die beiden Schuld- und das Schamitem laden hoch auf dem dritten Faktor. Die übrigen "negativen" Emotionsitems markieren Faktor 2.

Fünftes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten vier Hauptkomponenten betragen: 4.77 (1), 2.13 (2), .92 (3), .62 (4).
- (2) Der Scree-Test gestattet eine zwei- oder dreifaktorielle Lösung. Aus inhaltlichen Gründen wählen wir die dreifaktorielle Lösung zur Interpretation, obwohl der Eigenwert der dritten Hauptkomponente <1 ist. Die interpretierte dreifaktorielle Lösung klärt 71.1% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der dreifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 35.5% (1), 33.9% (2), 30.8% (3).

Wie Tabelle 5 (p. 33) zu entnehmen ist, wird der erste Faktor durch die "positiven" Emotionsitems markiert. Auf Faktor 2 erfüllen die beiden Schuld- und das Schamitem das Ladungskriterium. Die übrigen "negativen" Emotionsitems markieren Faktor 3.

Der Vergleich der fünf Faktorenanalysen über die emotionalen Bewertungen getrennt für jedes der Bedürfnisse gibt eine eindeutige Antwort auf die Frage, welche Items zusammengefaßt werden dürfen. In jeder der fünf Faktorenanalysen markieren jeweils dieselben Items einen Faktor, wenn sich auch die Aufteilung der aufklärten Varianz für diese jeweils inhaltsgleichen Faktoren über die fünf Bedürfnisse hinweg leicht unterscheidet. Letzteres bestätigt den schon bei der Gesamtfaktorenanalyse gewonnenen Eindruck, daß die einzelnen Gefühlsmuster in Interaktion mit der jeweiligen Situation unterschiedlich bedeutsam werden.

Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) können über alle "positiven" Emotionsitems gebildete individuelle Mittelwerte verwendet werden, die als "positive emotionale Bewertung" bezeichnet werden können. Über die "negativen" Emotionsitems können ebenfalls individuelle Mittelwerte gebildet werden, die "negative emotionale Bewertung" genannt werden können. Die beiden Schuld- sowie das Schamitem können ebenfalls zu individuellen Mittelwerten zusammengefaßt werden, die etwas vergrößernd als "Schuld" oder als "normorientierte emotionale Bewertung" bezeichnet werden können.

4.2 Zufriedenheit der Mutter (ZM 1)

Dieses Instrument ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der acht Items ist Tabelle 6 zu entnehmen. Sieben Items beziehen sich auf die wahrgenommenen Emotionen der Mutter, das achte Item erfaßt die von der Tochter eingeschätzte Berechtigung der mütterlichen Gefühle ihr gegenüber. Dieses achte Item ist aus Kontrollgründen in die Faktorenanalyse eingeschlossen worden; es sollte auf den zu extrahierenden Emotionsfaktoren etwa gleich laden.

Zunächst wurde ZM 1 über alle fünf Bedürfnisse (also 40 Items) hinweg faktorisiert (vgl. die Begründung oben).

- (1) Die Eigenwerte der ersten neun Hauptkomponenten betragen: 12.17 (1), 4.80 (2), 2.52 (3), 2.40 (4), 2.19 (5), 1.80 (6), 1.71 (7), 1.43 (8), 0.95 (9).
- (2) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 42.4% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 53.5% (1), 46.5% (2).

Wie aus Tabelle 6 zu ersehen ist, wird der erste Faktor durch die 15 "positiven" Emotionsitems markiert, d.h. über die fünf Bedürfnisse hinweg die jeweils drei "positiven" Emotionsitems. Auf dem Faktor 2 erreichen für jedes der fünf Bedürfnisse die drei Items enttäuscht, wütend und ärgerlich sowie für das zweite ausgewählte Bedürfnis das Item verlegen das Ladungskriterium. Für das dritte ausgewählte Bedürfnis verfehlt das Item verlegen nur knapp das Ladungskriterium.

Insgesamt weist diese Dimensionsanalyse darauf hin, daß die bei der Mutter perzipierten Gefühle weniger situationsspezifisch differenziert werden als die eigenen Gefühle (vgl. EB 1), wenngleich die Zuordnung des Items verlegen bezüglich des zweiten ausgewählten Bedürfnisses bedeutet, daß auch hier der situative Kontext Einfluß nimmt.

Zwar ordnet sich die Einschätzung der Berechtigung der wahrgenommenen gefühlsmäßigen Reaktionen der Mutter keinem der beiden Faktoren zu, aus den Ladungsvorzeichen ersieht man aber, daß offensichtlich "positive" Gefühle der Mutter als um so unberechtigter angesehen werden, je ausgeprägter sie sind. Umgekehrt scheint es bei negativen Gefühlen zu sein: Mit zunehmender Stärke wächst die eingeschätzte Berechtigung.

Im folgenden werden die Ergebnisse der Faktorenanalysen vorgestellt, die getrennt für jedes ausgewählte Bedürfnis durchgeführt wurden.

Tabelle 6: Ergebnisse der Analyse des Instrumentes ZM 1 (396 ≤ N ≤ 522)

Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	über die 5 Bedürfnisse hinweg		nach Bedürfnissen getrennt	
			I_1	I_2	I_1	I_2
Im Zusammenhang mit ihrem Bedürfnis oder Wunsch Nr. ... ist meine Mutter...						
1. ausgewähltes Bedürfnis						
... zufrieden mit mir:	4.81	1.19	<u>.57</u>	-.31	<u>.70</u>	-.45
... enttäuscht über mich:	1.79	1.14	-.33	<u>.53</u>	-.39	<u>.66</u>
... stolz auf mich:	3.48	1.65	<u>.73</u>	.04	<u>.79</u>	-.03
... wütend auf mich:	1.28	.77	-.13	<u>.61</u>	-.15	<u>.80</u>
... glücklich über mich:	4.07	1.47	<u>.76</u>	-.09	<u>.88</u>	-.15
... ärgerlich über mich:	1.48	.94	-.19	<u>.62</u>	-.22	<u>.84</u>
... verlegen mir gegenüber:	1.37	.88	.04	<u>.43</u>	-.02	<u>.33</u>
Diese Empfindungen meiner Mutter mir gegenüber sind meiner Meinung nach völlig berechtigt	2.14	1.27	-.41	.43	-.45	.39
2. ausgewähltes Bedürfnis						
... zufrieden mit mir:	4.42	1.42	<u>.65</u>	-.25	<u>.73</u>	-.42
... enttäuscht über mich:	1.96	1.23	-.36	<u>.46</u>	-.44	<u>.57</u>
... stolz auf mich:	3.23	1.72	<u>.76</u>	.08	<u>.82</u>	-.01
... wütend auf mich:	1.38	.90	-.17	<u>.66</u>	-.18	<u>.66</u>
... glücklich über mich:	3.85	1.60	<u>.74</u>	-.08	<u>.86</u>	-.18
... ärgerlich über mich:	1.56	1.00	-.29	<u>.60</u>	-.26	<u>.79</u>
... verlegen mir gegenüber:	1.47	.98	.09	<u>.48</u>	.06	<u>.40</u>
Diese Empfindungen meiner Mutter mir gegenüber sind meiner Meinung nach völlig berechtigt	2.24	1.33	-.41	.45	-.36	.53
3. ausgewähltes Bedürfnis						
... zufrieden mit mir:	4.31	1.40	<u>.53</u>	-.32	-.42	<u>.72</u>
... enttäuscht über mich:	2.05	1.30	-.28	<u>.56</u>	<u>.70</u>	-.41
... stolz auf mich:	3.15	1.71	<u>.76</u>	.00	-.10	<u>.78</u>
... wütend auf mich:	1.51	1.02	-.09	<u>.64</u>	<u>.80</u>	-.13
... glücklich über mich:	3.70	1.60	<u>.72</u>	-.13	-.17	<u>.90</u>
... ärgerlich über mich:	1.71	1.17	-.19	<u>.71</u>	<u>.86</u>	-.23
... verlegen mir gegenüber:	1.59	1.10	.07	<u>.45</u>	<u>.40</u>	-.07
Diese Empfindungen meiner Mutter mir gegenüber sind meiner Meinung nach völlig berechtigt	2.44	1.37	-.36	.42	.41	-.38

Fortsetzung der Tabelle 6:

Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	über die 5 Bedürfnisse hinweg		nach Bedürfnissen getrennt	
			l_1	l_2	l_1	l_2
Im Zusammenhang mit ihrem Bedürfnis oder Wunsch Nr. ... ist meine Mutter...						
4. ausgewähltes Bedürfnis						
... zufrieden mit mir:	4.09	1.47	<u>.58</u>	-.22	<u>.75</u>	-.42
... enttäuscht über mich:	2.30	1.46	-.31	<u>.48</u>	-.44	<u>.65</u>
... stolz auf mich:	3.05	1.65	<u>.73</u>	<u>.00</u>	<u>.81</u>	-.14
... wütend auf mich:	1.56	1.07	-.15	<u>.52</u>	-.19	<u>.74</u>
... glücklich über mich:	3.52	1.58	<u>.71</u>	-.09	<u>.87</u>	-.23
... ärgerlich über mich:	1.86	1.27	-.26	<u>.57</u>	-.29	<u>.89</u>
... verlegen mir gegenüber:	1.64	1.11	.05	<u>.34</u>	-.04	<u>.24</u>
Diese Empfindungen meiner Mutter mir gegenüber sind meiner Meinung nach völlig berechtigt	2.67	1.50	-.40	.43	-.36	.47
5. ausgewähltes Bedürfnis						
... zufrieden mit mir:	3.99	1.52	<u>.52</u>	-.32	<u>.69</u>	-.46
... enttäuscht über mich:	2.32	1.44	-.22	<u>.49</u>	-.42	<u>.62</u>
... stolz auf mich:	3.03	1.68	<u>.69</u>	-.08	<u>.88</u>	-.14
... wütend auf mich:	1.66	1.18	-.02	<u>.63</u>	-.14	<u>.80</u>
... glücklich über mich:	3.37	1.65	<u>.68</u>	-.15	<u>.88</u>	-.24
... ärgerlich über mich:	1.94	1.29	-.17	<u>.61</u>	-.27	<u>.85</u>
... verlegen mir gegenüber:	1.78	1.29	.03	<u>.36</u>	-.08	<u>.27</u>
Diese Empfindungen meiner Mutter mir gegenüber sind meiner Meinung nach völlig berechtigt	2.72	1.53	-.35	.41	-.41	.40

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "überhaupt nicht", 6 heißt: "sehr".

Erstes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 3.88 (1) , 1.43 (2), .83 (3).
- (2) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 66.4% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 50.5% (1), 49.5% (2).

Wie Tabelle 6 (p. 39) zeigt, wird der erste Faktor durch die drei "positiven" Emotionsitems markiert und der zweite Faktor durch die drei "negativen" Emotionsitems enttäuscht, wütend, ärgerlich.

Zweites ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 3.81 (1), 1.43 (2), .78 (3) .
- (2) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 65.5% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 53.8% (1), 46.2% (2).

Wie Tabelle 6 (p. 39) zeigt, ergibt sich das gleiche Faktorladungsmuster wie beim ersten ausgewählten Bedürfnis.

Drittes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 4.02 (1), 1.41 (2), .77 (3) .
- (2) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 67.8% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 50.9% (1), 49.1% (2) .

Wie Tabelle 6 (p. 39) zeigt, wird hier der erste Faktor durch die drei "negativen" Emotionsitems markiert und der zweite Faktor durch die "positiven" Emotionsitems.

Viertes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 4.16 (1) , 1.20 (2), .91 (3).
- (2) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 67.1% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 51.4% (1) , 48.6% (2) .

Tabelle 6 (p. 40) ist zu entnehmen, daß sich das gleiche Ladungsmuster wie bereits beim ersten und zweiten ausgewählten Bedürfnis ergibt.

Fünftes ausgewähltes Bedürfnis

- (1) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 4.12 (1), 1.22 (2), .89 (3) .
- (2) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 66.7% der Itemgesamtvarianz auf.
- (3) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 52.1% (1), 47.9% (2) .

Wie Tabelle 6 (p. 40) zu entnehmen ist, ergibt sich auch hier das gleiche Ladungsmuster wie bereits beim ersten, zweiten und vierten ausgewählten Bedürfnis.

Der Vergleich der fünf Faktorenanalysen über die wahrgenommenen Emotionen der Mutter getrennt für jedes der Bedürfnisse zeigt klar, welche Items zusammengefaßt werden dürfen. In jeder der fünf

Faktorenanalysen markieren jeweils dieselben Items einen Faktor. Lediglich beim dritten ausgewählten Bedürfnis verkehrt sich der Anteil aufgeklärter Varianz für die beiden Faktoren, hier vereinigt der Faktor, der durch die "negativen" Emotionsitems markiert wird, mehr Varianz auf sich. Bei den anderen vier Bedürfnissen ist das Verhältnis umgekehrt, der jeweils durch die "positiven" Emotionsitems markierte Faktor vereinigt mehr aufgeklärte Varianz auf sich. Obwohl die absolute Differenz zwischen den Varianzanteilen gering ist, kann dies als Hinweis gewertet werden, daß auch bei der Wahrnehmung der Gefühle der Mutter die einzelnen Gefühlsmuster in Interaktion mit der jeweiligen Situation unterschiedlich bedeutsam werden.

Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) können für jedes Bedürfnis zwei aggregierte Werte gebildet werden, (a) der über die drei Items zufrieden, stolz, glücklich gebildete individuelle Mittelwert, der als Maß für die "perzipierte Zufriedenheit der Mutter" angesehen werden kann und (b) der über die drei Items enttäuscht, wütend, ärgerlich gebildete Mittelwert, der als Maß für den "perzipierten Ärger der Mutter" angesehen werden kann.

5. Analyse der Skalen ÜS 1, VA 1, EM 1, IK 1, CM 1, FK 1

5.1 Übergeordnete Sollsetzungen (ÜS 1)

Die Skala ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der 15 Items geht aus Tabelle 7a hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .87$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .76$, nach GUTTMAN $r = .74$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 5.46 (1), 2.29 (2), .91 (3).
- (4) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 51.7% der Itemgesamtvarianz auf.

- (5) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 55.5% (1), 44.5% (2).

Tabelle 7a: Ergebnisse der Analyse der Skala ÜS 1 (N = 613)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
1)	Für ein gutes Verhältnis zu meiner Mutter ist mir nichts zuviel.	2.34	1.13	.54	<u>.77</u>	.02
2)	Ich nehme heute zugunsten meiner Mutter manches Opfer auf mich; schließlich hat sie auch für mich viele Opfer bringen müssen.	2.85	1.35	.57	<u>.76</u>	.08
3)	Um einen Streit mit meiner Mutter zu vermeiden, bin ich bereit, manches Opfer zu bringen.	3.12	1.36	.65	<u>.76</u>	.20
4)	Ich versuche, mich gut mit meiner Mutter zu stellen, weil ich vielleicht auch einmal auf ihre Hilfe angewiesen bin.	3.71	1.78	.58	.47	.47
5)	Häufig verhalte ich mich meiner Mutter gegenüber so, daß sie eine gute Meinung von mir hat.	3.79	1.55	.58	.40	.54
6)	Ich gebe mir viel Mühe, eine gute Beziehung zu meiner Mutter zu pflegen.	2.08	1.13	.45	<u>.70</u>	-.04
7)	Ich würde meiner Mutter nur ungern eine Bitte abschlagen, denn umgekehrt ist sie auch immer für mich da.	2.11	1.22	.52	<u>.74</u>	.02
8)	Ich bin immer bereit, meiner Mutter einen Gefallen zu tun, denn das ist das beste Mittel gegen Auseinandersetzungen.	3.55	1.64	.63	.52	.49
9)	Ich darf es mir mit meiner Mutter nicht verderben, sonst würde sie mich vielleicht nicht mehr unterstützen.	5.35	1.08	.49	.09	<u>.80</u>

Fortsetzung der Tabelle 7a:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
10)	Manchmal helfe ich meiner Mutter, damit sie nicht schlecht über mich denkt.	5.19	1.17	.42	-.02	<u>.83</u>
11)	Ich bin bereit, eigene Interessen zurückzustellen, wenn ich damit etwas für das Verhältnis zu meiner Mutter tun kann.	3.76	1.35	.54	<u>.58</u>	.26
12)	Vieles was ich heute für meine Mutter tue, tue ich aus Dankbarkeit.	3.31	1.63	.53	<u>.58</u>	.24
13)	Konflikte mit meiner Mutter sind mir so unangenehm, daß ich ihren Wünschen auch gegen meine Überzeugung nachgebe.	4.48	1.47	.57	.42	.52
14)	Schon im Hinblick auf mein Erbe kann ich mir kein schlechtes Verhältnis zu meiner Mutter leisten.	5.78	.71	.34	-.03	<u>.69</u>
15)	Mir fällt es schwer, meiner Mutter eine Bitte abzuschlagen, weil ich dann ihre Anerkennung verlieren könnte.	5.15	1.17	.44	.13	<u>.67</u>

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "stimmt genau", 6 heißt: "stimmt überhaupt nicht".

Wie man aus Tabelle 7a ersehen kann, laden auf dem ersten Faktor der zweifaktoriellen Lösung alle Items der beiden konzeptuellen a priori Dimensionen (vgl. SCHMITT et al. 1982) Beziehungsorientierung (Items 1, 6, 11) und Reziprozität (Items 2, 7, 12) sowie ein Item der ebenfalls 3 Items umfassenden a priori Dimension Konfliktvermeidung (Item 3). Diese sieben Items stellen wir zu einer Teilskala zusammen, die wir "Beziehungspflege" nennen.

Faktor 2 umfaßt zwei der drei Items der a priori Dimension Strategische Überlegungen (Items 9, 14) und ebenfalls zwei der drei Items der a priori Dimension Fremdbild (Items 10, 15). Diese vier Items werden zur Teilskala "Egozentrische Instrumentalität" zusammengefaßt.

Tabelle 7a enthält ein ähnliches Phänomen wie die Tabellen 1, 2, 3 und 4: Die Markieritems der beiden Faktoren unterscheiden sich nicht nur inhaltlich, sondern sind auch unterschiedlich schwierig. Das schwerste Markieritem des ersten Faktors (Item 11) ist mit einem Mittelwert von 3.76 noch wesentlich leichter als das leichteste Markieritem des zweiten Faktors (Item 15) mit einem Mittelwert von 5.15. Die Hypothese, daß die beiden Faktoren keine (oder nicht nur) inhaltliche Unterschiede zwischen den Items widerspiegeln sondern die Verteilungsunterschiede zwischen den Items, drängt sich auf (vgl. auch Punkt 3.5).

Um diese Hypothese zu prüfen, wurden die schiefebedingt niedrigen Korrelationen korrigiert und die korrigierten Iteminterkorrelationsmatrizen erneut faktorisiert. Zwei unterschiedliche Korrekturen wurden gewählt:

eines Programms von OLDENBURGER wurde für jedes ²⁾(1) Mithilfe

Itempaar die bei der gegebenen bivariaten Verteilung maximal mögliche positive Korrelation berechnet. Die Berechnungslogik ist denkbar einfach: Die Meßwerte jedes Items eines Itempaars werden in ihre Rangreihe umsortiert. Die neuen Meßwertpaare sind dann nicht mehr person- sondern rangplatzgebunden. Die Korrelation r zweier Items wird korrigiert, indem sie auf die maximal möglichen Korrelation (statt auf 1) bezogen wird: r/r_{\max} .

Wir verdanken Dipl.-Psych. Edgar Erdfelder und Dr. Rolf Steyer den Hinweis auf dieses Programm und Hilfe bei seiner Anwendung.

(2) Mit dem Algorithmus von OLSSON (1979), den LISREL V (JÖRESKOG & SÖRBOM 1981) verwendet, wurden die polychorischen Iteminterkorrelationen berechnet. Polychorisch heißt die Korrelation zwischen zwei normalverteilten (latenten) Variablen, die zwei (manifesten) Variablen mit lediglich Ordinalskalenniveau zugrundeliegend gedacht werden. Zur Berechnung der polychorischen Korrelation werden die beiden (manifesten) Variablen so (nicht-linear) transformiert (reskaliert), daß sie bivariat normalverteilt sind.

Aus Tabelle 7b wird der Zusammenhang zwischen den Verteilungseigenschaften der Items (die die Mittelwerte, Streuungen, Schiefen und Exzesse widerspiegeln) einerseits und der Höhe unterschiedlicher Zusammenhangsmaße andererseits deutlich. Eta ist Maß für den Gesamtzusammenhang zwischen zwei Items (linearer + quadratischer + cubischer + quartischer + quintischer Zusammenhang) und entspricht der multiplen Korrelation zwischen einem Item und der Linearkombination aus dem mit 1, 2, 3, 4 und 5 potenzierten zweiten Item. Eta ist hier der Mittelwert der beiden eta-Werte, die sich ergeben, wenn einmal das eine, dann das andere Item eines Itempaares abhängige Variable ist. r gibt den linearen Zusammenhang wieder, r_{max} den maximal möglichen (siehe oben), und r/r_{max} und polych(orische Korrelation) die schiefekorrigierten (siehe oben).

Nur wenn zwei Items exakt normalverteilt sind, werden die Koeffizienten eta, r , r/r_{max} und polych identisch sein, r_{max} wird in diesem Fall 1 sein, kann aber auch 1 werden, wenn zwei Items schief verteilt sind, ihre Verteilungen sich aber durch lineare Transformation zur Deckung bringen lassen. In diesem Fall wird sich aber zumindest polych von eta und r unterscheiden. Tabelle 7b verdeutlicht mehreres:

Fortsetzung der Tabelle 7b:

Item Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Mittelwert	2.34	2.86	3.12	3.72	3.79	2.08	2.11	3.55	5.35	5.19	3.76	3.31	4.49	5.78	5.15
Standardabweichung	1.13	1.35	1.36	1.78	1.55	1.13	1.22	1.64	1.08	1.17	1.35	1.63	1.47	0.71	1.17
Schiefe	1.11	0.67	0.45	-0.06	0.01	1.23	1.22	0.11	-1.71	-1.37	0.08	0.28	-0.62	-3.95	-1.35
Exzess	1.26	-0.12	-0.52	-1.37	-1.15	1.40	1.11	-1.22	2.24	1.01	-0.82	-1.10	-0.66	17.19	1.10
7 eta	.52	.47	.48	.33	.31	.50	.40								
r	.50	.46	.45	.33	.30	.50	.39								
rmax	.94	.95	.93	.84	.86	.97	.87								
r/rmax	.53	.48	.48	.39	.35	.52	.52								
polych	.56	.52	.50	.38	.35	.59	.46								
8 eta	.36	.34	.48	.50	.52	.33	.40								
r	.36	.34	.48	.49	.51	.30	.39								
rmax	.87	.92	.95	.97	.97	.87	.87								
r/rmax	.41	.37	.51	.51	.53	.34	.45								
polych	.40	.37	.50	.52	.53	.34	.46								
9 eta	.17	.19	.24	.46	.38	.13	.15	.39							
r	.13	.18	.24	.46	.38	.07	.11	.39							
rmax	.61	.66	.71	.77	.76	.58	.55	.75							
r/rmax	.21	.27	.34	.60	.50	.12	.22	.52							
polych	.14	.20	.28	.58	.46	.03	.10	.49							
10 eta	.09	.13	.17	.29	.40	.07	.10	.35	.65						
r	.01	.08	.16	.29	.40	-.01	.03	.35	.64						
rmax	.65	.72	.76	.83	.83	-.92 ¹⁾	.61	.80	.95						
r/rmax	.02	.11	.21	.35	.48	-.01 ¹⁾	.05	.44	.67						
polych	-.03	.06	.16	.35	.47	-.06	-.02	.41	.75						
11 eta	.36	.42	.47	.26	.34	.39	.36	.37	.26	.24					
r	.35	.40	.45	.24	.32	.39	.36	.37	.25	.23					
rmax	.90	.95	.94	.95	.96	.87	.88	.95	.75	.80					
r/rmax	.39	.42	.48	.25	.33	.45	.41	.39	.33	.29					
polych	.38	.44	.47	.27	.34	.44	.43	.40	.29	.28					

1
6
4
1

Fortsetzung der Tabelle 7b:

Item Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Mittelwert	2.34	2.86	3.12	3.72	3.79	2.08	2.11	3.55	5.35	5.19	3.76	3.31	4.49	5.78	5.15
Standardabweichung	1.13	1.35	1.36	1.78	1.55	1.13	1.22	1.64	1.08	1.17	1.35	1.63	1.47	0.71	1.17
Schiefe	1.11	0.67	0.45	-0.06	0.01	1.23	1.22	0.11	-1.71	-1.37	0.08	0.28	-0.62	-3.95	-1.35
Exzess	1.26	-0.12	-0.52	-1.37	-1.15	1.40	1.11	-1.22	2.24	1.01	-0.82	-1.10	-0.66	17.19	1.10
12 eta	.35	.44	.42	.33	.34	.34	.40	.30	.25	.25	.40				
r	.35	.44	.41	.30	.34	.34	.40	.30	.20	.21	.40				
r/max	.90	.95	.96	.96	.95	.90	.91	.97	.71	.77	.96				
r/r/max	.39	.46	.43	.31	.36	.38	.44	.31	.28	.27	.42				
polych	.39	.47	.43	.31	.38	.39	.45	.32	.23	.22	.43				
13 eta	.33	.31	.44	.33	.41	.24	.33	.46	.35	.39	.39	.37			
r	.30	.30	.44	.30	.39	.21	.30	.44	.34	.39	.39	.35			
r/max	.79	.86	.88	.95	.95	.75	.76	.93	.87	.93	.92	.90			
r/r/max	.38	.35	.50	.32	.41	.28	.39	.47	.39	.42	.42	.39			
polych	.37	.35	.49	.36	.45	.26	.37	.50	.41	.45	.43	.39			
14 eta	.10	.12	.12	.26	.25	.07	.06	.22	.54	.46	.14	.18	.28		
r	.09	.10	.11	.24	.24	.02	.05	.21	.52	.46	.13	.17	.26		
r/max	.37	.43	.46	.48	.50	.30	.28	.47	.80	.75	.53	.44	.63		
r/r/max	.24	.23	.24	.50	.48	.07	.18	.45	.65	.61	.25	.39	.41		
polych	.16	.17	.17	.42	.41	-.02	.05	.36	.72	.66	.23	.29	.45		
15 eta	.14	.16	.23	.30	.35	.12	.14	.32	.42	.49	.28	.26	.41	.42	
r	.13	.15	.23	.30	.33	.09	.11	.31	.38	.47	.26	.25	.41	.41	
r/max	.67	.75	.77	.85	.85	.63	.62	.82	.94	.98	.83	.78	.94	.76	
r/r/max	.19	.20	.30	.35	.39	.14	.18	.38	.40	.48	.31	.32	.44	.54	
polych	.16	.15	.26	.36	.40	.07	.13	.38	.49	.58	.31	.29	.49	.64	

1) Bei diesem Itempaar wurde die maximal mögliche negative Korrelation berechnet weil r negativ ist. Bei r/r/max muß entgegen der algebraischen Regel das negative Vorzeichen bestehen bleiben.

- (1) Mit wenigen Ausnahmen ist der Zusammenhang zwischen je zwei Items linear. Nur in elf Fällen (1,9; 1,10; 2,10; 6,9; 6,10; 6,14; 7,9; 7,10; 9,12; 9,15; 10,12) ist η um mehr als .03 größer als r , d.h. werden mehr als 1% der gemeinsamen Varianz durch Nichtlinearität bedingt.
- (2) Die maximale Korrelation hängt von der Ähnlichkeit der Verteilungsformen ab. Normalverteilung ist nicht erforderlich, um ein r_{\max} von 1 zu erzielen. Beispielsweise sind die Items 10 und 15 extrem schief verteilt, aber nahezu gleichförmig. Ihre maximale Korrelation beträgt .98. Dagegen sind die maximal möglichen Korrelationen zwischen dem schwersten Item (14) einerseits und den beiden leichtesten Items (6 und 7) andererseits mit .30 und .28 die niedrigsten.
- (3) Mit wenigen Ausnahmen übersteigen die korrigierten Zusammenhangsmaße (r/r_{\max} , polych) den Gesamtzusammenhang (η). Das weist darauf hin, daß nicht nur der lineare Zusammenhang durch die Ungleichförmigkeit der Verteilungen gedämpft wird, sondern auch die Gesamtdetermination unterschätzt wird - immer vorausgesetzt, daß die beobachteten Verteilungen Methodenartefakte sind und die Items in Wahrheit Indikatoren einer normalverteilten (latenten) Variable sind (vgl. Punkt 3.5).

Wie wirkt sich die Schiefekorrektur der Iteminterkorrelationsmatrix auf ihre faktorielle Struktur aus? Wir hatten erwartet, daß sie weniger differenziert würde und die beiden Faktoren möglicherweise sogar zu einem zusammenfallen würden. Tabelle 7c zeigt, daß unsere Erwartungen falsch waren: Zwar unterscheiden sich die Strukturkoeffizienten der varimaxrotierten zweifaktoriellen Lösungen in ihrer absoluten Höhe, aber an der Zuordnung der Items zu den Faktoren auf der Grundlage unseres Ladungskriteriums (siehe Punkt 2.1) ändert sich lediglich in einem Fall etwas: Item 5 erfüllt in der Analyse der r/r_{\max} -Matrix das Ladungskriterium und wird zu einem Markieritem des zweiten Faktors. Diese Veränderung ist plausibel, denn Item 5 gehört seinem Inhalt nach zu Faktor 2 (vgl. die a priori Dimensionierung bei SCHMITT et al. 1982), seine

Tabelle 7c: Ergebnisse der Faktorenanalyse der Skala ÜS 1 ohne und mit zwei unterschiedlichen Schiefekorrekturen der Iteminterkorrelationen: Faktorstrukturkoeffizienten der varimaxrotierten zweifaktoriellen Lösung (N = 613)

Item Nr.	unkorrigierte Korrelationen		Schiefekorrektur: r/rmax		Schiefekorrektur: polychorische Korrelationen	
	l_1	l_2	l_1	l_2	l_1	l_2
1	<u>.77</u>	.02	<u>.80</u>	-.09	<u>.80</u>	.05
2	<u>.76</u>	.08	<u>.77</u>	-.15	<u>.79</u>	.11
3	<u>.76</u>	.20	<u>.76</u>	-.27	<u>.77</u>	.23
4	.47	.47	.43	-.56	.47	.53
5	.40	.54	.34	<u>-.63</u>	.41	.58
6	<u>.70</u>	-.04	<u>.75</u>	.00	<u>.77</u>	-.07
7	<u>.74</u>	.02	<u>.75</u>	-.12	<u>.80</u>	.03
8	.52	.49	.47	-.58	.52	.53
9	.09	<u>.80</u>	.15	<u>-.82</u>	.09	<u>.86</u>
10	-.02	<u>.83</u>	-.06	<u>-.86</u>	-.07	<u>.88</u>
11	<u>.58</u>	.26	<u>.58</u>	-.30	<u>.59</u>	.30
12	<u>.58</u>	.24	<u>.56</u>	-.33	<u>.58</u>	.27
13	.42	.52	.45	-.52	.45	.56
14	-.03	<u>.69</u>	.10	<u>-.83</u>	.03	<u>.85</u>
15	.13	<u>.67</u>	.15	<u>-.67</u>	.12	<u>.75</u>

Korrelation zu den inhaltlich verwandten Items (z.B. 10 und 15) ist aber schiefebedingt gedämpft ($r_{max_{5,10}} = .83$; $r_{max_{5,15}} = .85$).

Die eingangs formulierte Hypothese, daß die in Tabelle 7a wiedergegebene zweifaktorielle Lösung einen verteilungsbedingten Artefakt darstellt und daß es sich bei den beiden Faktoren um Schwierigkeitsfaktoren handelt, scheint uns damit hinreichend widerlegt.

Zur Weiterarbeit mit dem Instrument können aufgrund der Ergebnisse der Skalenanalysen sowohl über alle Items der Skala übergeordnete Sollsetzungen als auch über die der Teilskala Beziehungspflege zugeordneten Items sowie über die der Teilskala Egozentrische Instrumentalität zugeordneten Items aggregierte Werte verwendet werden. Zur Testung unserer Hypothesen (vgl. MONTADA et al. 1982) verwenden wir jeweils die über die entsprechenden Items gebildeten individuellen Mittelwerte.

Da kein anderes Kovariat eine ähnlich große Streuung der Itemschwierigkeiten aufweist wie ÜS 1 und das hier wiedergegebene Verfahren der Schiefekorrektur recht aufwendig ist, verzichteten wir bei den im folgenden beschriebenen Analysen darauf.

5.2 Verantwortlichkeitsabwehr (VA 1)

Die Skala ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der zwölf Items geht aus Tabelle 8 hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .81$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .75$, nach GUTTMAN $r = .74$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten vier Hauptkomponenten betragen: 4.00 (1), 1.41 (2), 1.08 (3), 0.86 (4).
- (4) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 45% der Itemgesamtvarianz auf.
- (5) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 64.6% (1), 35.4% (2).

Wie man aus Tabelle 8 ersehen kann, laden auf dem ersten Faktor alle Items der beiden konzeptuellen a priori Dimensionen (vgl. SCHMITT et al. 1982) Perzipierte Bedürfnisse (Items 1, 4, 7, 10) und Verantwortung für die Notlage (Items 2, 5, 8, 11). Diese acht Items fassen wir zu der Teilskala "Notlagenabwehr" zusammen.

Tabelle 8: Ergebnisse der Analyse der Skala VA 1 (N = 599)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
1)	Heutzutage wird die Lebenssituation alter Menschen unnötig dramatisiert.	3.93	1.38	.53	<u>.69</u>	-.09
2)	Auch alte Menschen sind "ihres Glückes Schmied".	2.82	1.37	.41	<u>.60</u>	.01
3)	Es ist nicht ganz einzusehen, daß Kinder sich um ihre alten Eltern kümmern sollen; der Staat kann das besser.	5.43	.95	.36	.13	<u>-.73</u>
4)	In Wirklichkeit geht es alten Menschen gar nicht so schlecht, wie oft behauptet wird.	3.96	1.26	.59	<u>.72</u>	-.14
5)	Wenn es heutzutage alten Menschen schlecht geht, sind sie in der Regel selbst schuld.	4.65	1.14	.53	<u>.69</u>	-.10
6)	Es ist unverantwortlich, wenn Kinder ihre alten Eltern betreuen; das ist Aufgabe ausgebildeter Fachkräfte.	5.58	.85	.32	.08	<u>-.75</u>
7)	Häufig versuchen alte Menschen mit ihren Problemen davon abzulenken, wie gut es ihnen eigentlich geht.	4.36	1.28	.50	<u>.63</u>	-.14
8)	Nur wer nicht rechtzeitig vorsorgt, dem geht es im Alter schlecht.	4.10	1.43	.50	<u>.60</u>	-.17
9)	In vielerlei Hinsicht sind Erwachsene überfordert, sich um ihre alten Eltern zu kümmern.	3.55	1.28	.26	.11	<u>-.54</u>
10)	Viele alten Menschen machen aus einer Mücke einen Elefanten, wenn sie von ihren Problemen erzählen.	3.68	1.23	.56	<u>.65</u>	-.20
11)	Wenn es alten Menschen schlecht geht, dann haben sie es meistens ihrem Eigensinn zu verdanken.	4.52	1.21	.59	<u>.65</u>	-.28
12)	Kirche und Wohlfahrtsverbände haben die besten Voraussetzungen, sich um alte Menschen zu kümmern.	4.33	1.31	.31	.16	<u>-.56</u>

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "stimmt genau", 6 heißt: "stimmt überhaupt nicht".

Faktor 2 umfaßt alle Items der a priori Dimension Verfügbarkeit von Mitteln (Items 3, 6, 9, 12). Diese vier Items stellen wir zu der Teilskala "Verfügbarkeit von Mittel" zusammen.

Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) können aufgrund der hier vorgestellten Skalenanalysen sowohl über alle Items der Skala Verantwortlichkeitsabwehr als auch über die der Teilskala Notlagenabwehr zugeordneten Items sowie über die der Teilskala Verfügbarkeit von Mitteln zugeordneten Items gebildeten individuellen Mittelwerte verwendet werden.

5.3 Empathie (EM 1)

Die Skala ist bei SCHMITT (1982) beschrieben; der Wortlaut der 18 Items geht aus Tabelle 9 hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\alpha = .70$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .63$, nach GUTTMAN $r = .63$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten sechs Hauptkomponenten betragen: 3.26 (1), 2.09 (2), 1.36 (3), 1.29 (4), 1.17 (5), .98 (6).
- (4) Die interpretierte zweifaktorielle Lösung klärt 29.8% der Itemgesamtvarianz auf.
- (5) In der zweifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 55.5% (1), 44.5% (2) .

Sowohl die Skalenstatistiken als auch das aus der Faktorenanalyse gewonnene Bild zeigen, daß es sich um eine sehr heterogene Skala handelt. Lediglich neun der 18 Items können als Markieritems der zwei Faktoren gelten. Mit einer Ausnahme (Item 1) stammen sie alle von STOTLAND et al. (1978) (vgl. Tabelle 2 in SCHMITT 1982).

Wie Tabelle 9 zu entnehmen ist, laden auf dem ersten Faktor die Items 1, 7, 12, 14, 17 und 18. Gemeinsames Merkmal dieser Items ist die Thematisierung der Bereitschaft zur Rollenübernahme; damit

Tabelle 9: Ergebnisse der Analyse der Skala EM 1 (N = 581)

Item Nr.	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
1.	Ich versuche immer, mich in meinen Gegner hineinzusetzen, bevor ich etwas unternehme.	+	2.59	1.03	.34	<u>.51</u>	.05
2.	In der Regel habe ich keine Schwierigkeiten, mich in andere Leute hineinzusetzen.	+	2.39	.94	.37	.43	.21
3.	Ich finde es albern, wenn Leute vor lauter Glück weinen.	-	1.71	1.17	.22	-.01	.43
4.	Ich glaube, ich versuche mehr als die meisten Menschen, die Gefühle anderer zu verstehen.	+	3.03	1.20	.36	.44	.18
5.	Wenn einer meiner Freunde anfängt, über seine Probleme zu reden, versuche ich, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken.	-	1.43	.90	.26	.09	.39
6.	Ich bin gegenüber tiefen Gefühlen anderer Menschen nicht überdurchschnittlich sensibel.	-	2.81	1.36	.24	.10	.32
7.	Wenn ich einem gemütskranken Menschen begegne, frage ich mich, wie ich mich an seiner Stelle fühlen würde.	+	2.68	1.23	.36	<u>.52</u>	.07
8.	Manchmal macht es mir Freude, Menschen zu verletzen, die ich liebe.	-	1.96	1.28	.10	.12	.03
9.	Ich neige dazu, gefühlsmäßig an den Problemen eines Freundes Anteil zu nehmen.	+	2.14	1.11	.42	.35	.35
10.	Ich meine, andere Leute sollten sich um ihre eigenen Probleme kümmern.	-	2.98	1.58	.25	.00	<u>.51</u>
11.	Ich fühle mich selten besonders berührt von den Problemen und Erlebnissen anderer.	-	2.24	1.18	.46	.18	<u>.64</u>

Fortsetzung der Tabelle 9:

Item Nr.	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
12.	Wenn ich einen sehr alten Menschen sehe, frage ich mich, wie ich mich an seiner Stelle fühlen würde.	+	2.69	1.30	.32	<u>.52</u>	-.02
13.	Manchmal fällt es mir schwer zu verstehen, daß sich andere Leute über einige Dinge so ärgern können.	-	3.98	1.32	.04	-.07	.20
14.	Ich habe oft versucht mir vorzustellen, wie sich jemand fühlt, der dauernd Hunger leidet.	+	3.23	1.51	.28	<u>.47</u>	-.02
15.	Man sollte sich nicht zu sehr mit den Problemen anderer Leute befassen.	-	3.14	1.34	.32	.05	<u>.54</u>
16.	Ich muß zugeben, daß es mir zuweilen nichts ausmacht zu sehen, wenn ein anderer verletzt wird.	-	1.90	1.20	.26	.13	.25
17.	Selbst wenn ich mich mit jemandem streite, versuche ich mir vorzustellen, wie er zu seiner Sichtweise steht.	+	3.05	1.26	.33	<u>.46</u>	.07
18.	Wenn ich ein geistig behindertes Kind sehe, versuche ich mir vorzustellen, wie es die Dinge sieht.	+	2.93	1.40	.32	<u>.57</u>	-.08

1) Die Antwortskala reicht von 1 bis 6; vor den Analysen wurde die Polung der Items vereinheitlicht; ein kleiner Wert bedeutet jetzt mehr Empathie als ein großer Wert.

umfassen sie teilweise Empathie im Sinne der von SCHMITT (1982) vorgeschlagenen Empathiedefinition: Empathie heißt (a) die Fähigkeit, sich in das emotionale Erleben eines anderen hineinzusetzen, (b) die Bereitschaft, diese Fähigkeit einzusetzen und (c) die Veränderung des eigenen emotionalen Erlebens in Richtung auf die

vom anderen erlebten Emotionen. Die Items des ersten Faktors können am ehesten dem definitorischen Bestandteil (b) zugeordnet werden, wenn auch nicht immer explizit auf das emotionale Erleben des anderen Bezug genommen wird (vgl. Items 1, 17, 18 versus Items 7, 12, 14). Die sechs Markieritems des ersten Faktors stellen wir zu einer Teilskala "Bereitschaft zur Rollenübernahme" zusammen.

Faktor 2 umfaßt die Items 10, 11 und 15. Die Items 10 und 15 thematisieren die Problemabwehr und damit das Gegenteil des definitorischen Bestandteils (b); Item 11 handelt von der Gefühlsabwehr und damit von dem Gegenteil des definitorischen Bestandteils (c). Die drei Markieritems des zweiten Faktors fassen wir zu einer Teilskala zusammen, die wir etwas vergrößernd als "Empathieabwehr" bezeichnen.

Insgesamt gesehen kann weder von einer Gesamtskala Empathie gesprochen werden, noch lassen sich die von SCHMITT (1982) angenommenen Bestandteile von Empathie wiederfinden. Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) sollten lediglich die über die beiden Teilskalen zugeordneten Items gebildeten individuellen Mittelwerte herangezogen werden.

5.4 Interne Konsistenz (IK 1)

Die Skala ist bei SCHMITT et al. (1982) beschrieben; der Wortlaut der 16 Items ist Tabelle 10 zu entnehmen.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .84$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .79$, nach GUTTMAN $r = .79$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten fünf Hauptkomponenten betragen: 4.97 (1), 2.10 (2), 1.23 (3), 1.01 (4), .88 (5).
- (4) Die interpretierte dreifaktorielle Lösung klärt 51.9% der Itemgesamtvarianz auf.
- (5) In der dreifaktoriellen Lösung verteilt sich nach der Varimaxrotation die aufgeklärte Varianz folgendermaßen auf die Faktoren: 43.2% (1), 36.8% (2), 20.0% (3).

Tabelle 10: Ergebnisse der Analyse der Skala IK 1 (N = 573)

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3
1.	Es ist mir wichtig, meine Überzeugungen in die Tat umzusetzen.	1.97	.85	.42	<u>-.72</u>	.08	.07
2.	Mir ist es bei vielen Themen wichtig, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln.	1.82	.85	.44	<u>-.76</u>	.07	.03
3.	Ich glaube, daß ich mich meistens meinen Einstellungen entsprechend verhalte.	2.12	.83	.45	-.47	.15	-.37
4.	Ich ändere selten meine Meinung.	3.08	1.16	.48	-.13	<u>.65</u>	-.15
5.	Wenn ich zu etwas eine Meinung habe, muß ich diese auch vertreten.	1.91	.97	.48	-.47	.41	.02
6.	Ich finde, wenn man sich einmal eine Meinung gebildet hat, sollte man auch dabei bleiben.	3.64	1.55	.49	-.04	<u>.84</u>	-.05
7.	Ich trete häufig für meine Überzeugungen ein.	2.39	.99	.50	<u>-.71</u>	.12	-.12
8.	Wenn ich mir zu etwas eine Meinung gebildet habe, bleibe ich auch dabei.	3.17	1.33	.56	-.11	<u>.84</u>	-.06
9.	Ich finde, daß man selten gegen seine Überzeugungen handeln muß.	3.23	1.31	.40	-.11	.19	<u>-.81</u>
10.	Es ist mir wichtig, meine eigene Meinung beizubehalten.	2.63	1.21	.58	-.19	<u>.74</u>	-.16
11.	Die Umstände hindern mich selten daran, mich meiner Überzeugung entsprechend zu verhalten.	3.12	1.20	.41	-.17	.14	<u>-.81</u>
12.	Ich habe zu vielen Themen eine eigene Meinung.	2.02	.92	.46	<u>-.62</u>	.09	-.20
13.	Ich will für alles eintreten, was ich richtig finde.	2.31	1.07	.44	<u>-.68</u>	.02	-.17

Fortsetzung der Tabelle 10:

Item Nr.	Itemwortlaut	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2	l_3
14.	Ich finde es besser, auf dem eigenen Standpunkt zu beharren, als die Meinung anderer zu übernehmen.	3.53	1.46	.39	-.11	<u>.55</u>	-.12
15.	Ich bemühe mich häufig, meine Prinzipien in die Tat umzusetzen.	2.49	1.00	.56	<u>-.65</u>	.21	-.19
16.	Ob ich für oder gegen etwas bin, hängt selten vom Zufall ab.	2.20	1.26	.32	-.37	.15	-.12

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6; 1 heißt: "stimmt genau", 6 heißt: "stimmt überhaupt nicht".

Wie aus Tabelle 10 zu ersehen ist, laden auf dem ersten Faktor sechs Items (Item 1, 2, 7, 12, 13, 15), die sich mit einem umfassenden Wunsch nach bzw. Bemühen um Konsistenz beschäftigen. Die gemeinsamen Merkmale dieser Itemgruppe sind Formulierungen wie "zu vielen Themen" (Items 2, 12), "für alles" (Item 13), "häufig" (Items 7, 15), die sich alle unter das Ziel subsumieren lassen: "Es ist mir wichtig, meine Überzeugungen in die Tat umzusetzen" (Item 1). Aus diesen sechs Items bilden wir die Teilskala "Konsistenzzentralität".

Faktor 2 umfaßt fünf Items (Item 4, 6, 8, 10, 14), die sich mit der zeitlichen Stabilität von Meinungen befassen. Sie alle bringen zum Ausdruck, daß man eine einmal gefaßte Meinung nicht so schnell ändern sollte. Diese fünf Items fassen wir zur Teilskala "Meinungsstabilität" zusammen.

Die beiden auf dem dritten Faktor ladenden Items (Items 9, 11) thematisieren die situative Robustheit der Einstellungs-Verhaltens-Relation und bilden eine Teilskala, die wir "Robustheit gegenüber Situationseinflüssen" nennen.

Insgesamt gesehen lieferte die Faktorenanalyse eine klar interpretierbare Struktur, allerdings ohne die vier a priori gebildeten konzeptuellen Dimensionen zu reproduzieren.

Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) können aufgrund der Ergebnisse der Skalenanalysen sowohl die über alle Items der Skala Interne Konsistenz als auch die über die den drei Teilskalen zugeordneten Items gebildeten individuellen Mittelwerte verwendet werden.

5.5 Soziale Erwünschtheit (CM 1)

Bei dieser Skala handelt es sich um die von LÜCK & TIMAEUS (1969) ins Deutsche übertragene Skala zur Kontrolle der Tendenz zur sozialen Erwünschtheit von CROWNE & MARLOWE (1960). Der Wortlaut der 23 Items ist Tabelle 11 zu entnehmen.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .80$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .80$, nach GUTTMAN $r = .80$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten sieben Hauptkomponenten betragen: 4.33 (1), 1.49 (2), 1.32 (3), 1.18 (4), 1.14 (5), 1.03 (6), .98 (7).
- (4) Der Eigenwerteverlauf weist unzweifelhaft darauf hin, daß den Items nur ein gemeinsamer Faktor zugrundeliegt. Er klärt 18.8% der Itemgesamtvarianz auf.

Zunächst ist festzuhalten, daß die oben berichteten Statistiken mit den in der Literatur berichteten gut übereinstimmen: CROWNE & MARLOWE (1960) berichten eine interne Konsistenz - berechnet nach KUDER & RICHARDSON (KR 20) - von .88 sowie eine Test-Retest-Reliabilität von .89 nach zwei Wochen. LÜCK & TIMAEUS (1969) berichten eine Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN von .77.

Tabelle 11: Ergebnisse der Analyse der Skala CM 1 (N = 539)

Item Nr.	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}
1.	Ich zögere niemals, jemandem, der in Schwierigkeiten ist, zu helfen, auch wenn ich dadurch mitten in meiner Arbeit aufhören muß.	+	1.26	.44	.33
2.	Es fällt mir manchmal schwer, in meiner Arbeit fortzufahren, wenn ich nicht ermutigt werde.	-	1.57	.50	.37
3.	Ich habe gelegentlich Zweifel, ob ich im Leben Erfolg haben werde.	-	1.62	.48	.29
4.	Ich bin manchmal ärgerlich, wenn ich nicht meinen Willen bekomme.	-	1.77	.42	.42
5.	Ich bin immer sorgfältig angezogen.	+	1.52	.50	.33
6.	Ich "klatsche" manchmal gern über andere Leute.	-	1.59	.49	.35
7.	Es gab Zeiten, wo ich gegen Autoritätspersonen war, auch wenn ich wußte, daß sie recht hatten.	-	1.59	.49	.30
8.	Ganz gleich, mit wem ich mich unterhalte, ich bin immer ein guter Zuhörer.	+	1.39	.49	.44
9.	Ich habe gelegentlich mal jemanden übervorteilt.	-	1.53	.50	.32
10.	Ich bin immer gewillt, einen Fehler, den ich mache, auch zuzugeben.	+	1.28	.45	.42
11.	Ich versuche immer, nach dem was ich sage, auch zu handeln.	+	1.07	.26	.26
12.	Ich finde es nicht besonders schwierig, mit lauten unangenehmen Leuten auszukommen.	+	1.77	.42	.16
13.	Manchmal bestehe ich auf Genugtuung und kann nicht vergeben und vergessen.	-	1.45	.50	.27
14.	Wenn ich etwas nicht weiß, gebe ich es ohne Zögern zu.	+	1.21	.41	.35
15.	Ich bin immer höflich, auch zu unangenehmen Leuten.	+	1.53	.50	.36

Fortsetzung der Tabelle 11:

Item Nr.	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}
16.	Gelegentlich hatte ich Lust, alles zu zer- schlagen.	-	1.56	.50	.30
17.	Ich würde niemals zulassen, daß jemand für meine Vergehen bestraft wird.	+	1.05	.22	.23
18.	Ich bin niemals ärgerlich, wenn ich um eine Gefälligkeit gebeten werde.	+	1.44	.50	.46
19.	Ich bin niemals ärgerlich gewesen, wenn andere Leute Ansichten äußerten, die von meinen sehr abwichen.	+	1.55	.50	.43
20.	Manchmal bin ich neidisch, wenn andere Glück haben.	-	1.48	.50	.39
21.	Ich hatte niemals das Gefühl, ohne Grund bestraft zu werden.	+	1.68	.47	.38
22.	Ich denke manchmal, daß die Leute, die ein Unglück trifft, es auch verdient haben.	-	1.14	.34	.12
23.	Ich habe niemals mit Absicht etwas gesagt, was die Gefühle des anderen verletzen könnte.	+	1.52	.50	.45

1) Die Antwortalternativen lauten "richtig" oder "falsch". Vor den Analysen wurde die Polung der Items vereinheitlicht. Jetzt bedeutet 1 Antwort im Sinne sozialer Erwünschtheit.

Auch das Ergebnis der Hauptkomponentenanalyse spricht für die Brauchbarkeit der Skala, die aus inhaltlich sehr heterogenen Items besteht. Die einzige Gemeinsamkeit der in den Items thematisierten Verhaltensweisen soll darin bestehen, daß sie kulturell sanktioniert (entweder gefordert oder verboten) sind, ihre beständige Ausübung (bzw. Unterlassung) aber unglaubwürdig ist. Damit hat die Skala den Charakter einer Lügenskala - weswegen auch die zweistufige Antwortskalierung (richtig - falsch) erforderlich ist. Außer der "Lügenvarianz" sollen die Items keine gemeinsame Varianz aufweisen; nur dann ist ein Skalengesamtwert sinnvoll und kann als

Maß für die Tendenz zu Antworten im Sinne der sozialen Erwünschtheit herangezogen werden.

Die Tatsache, daß der einzige gemeinsame Faktor weniger als 1/5 der Itemgesamtvarianz bindet, tut der Güte der Skala keinen Abbruch, denn soziale Erwünschtheit ist lediglich eine - und nicht die bedeutendste - Varianzquelle jedes Items, aber die einzige, die allen Items gemeinsam ist. Deswegen ist die Skala eindimensional.

Aus Gründen der Einheitlichkeit aller Item-, Skalen- und Teilskalenwerten wird der Skalengesamtwert dieser Skala durch folgende lineare Transformation auf den in unserer Untersuchung üblichen Wertebereich (1 bis 6) transformiert:

$$CM = \frac{\sum_{i=1}^{23} CM_i - 34.5}{23/5} + 3.5$$

Dabei bedeutet CM den Skalengesamtwert und CM_i den jeweiligen Itemwert, der 1 ("ehrliche" Antwort) oder 2 ("Lüge") annehmen kann.

5.6 Familienklima (FK 1)

Dieses Instrument setzt sich aus drei unterschiedlichen Skalen zusammen, (a) der Skala Zusammenhalt und (b) der Skala Kontrolle der Familienklima-Skalen von ENGFER, SCHNEEWIND & HINDERER (1977) sowie (c) der Skala Beziehungsgüte von KREUZER (1982).

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt Alpha = .78.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .86$, nach GUTTMAN $r = .86$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten fünf Hauptkomponenten betragen: 8.40 (1), 2.86 (2), 2.31 (3), 1.26 (4), .82 (5).

Nach der Rotation der vom Eigenwerteverlauf nahegelegten dreifaktoriellen Lösung zeigt sich, daß auf dem ersten Faktor die Items der Skala Beziehungsgüte laden, Markieritems des zweiten Faktors sind solche aus der Skala Zusammenhalt und der Faktor 3 wird durch Items der Skala Kontrolle markiert. Dieses Ergebnis sowie der geringere Alpha-Wert - beides war aufgrund des Konstruktionsprinzips zu erwarten - legen es nahe, Skalen- und Dimensionsanalysen jeweils getrennt für die drei Skalen durchzuführen.

5.6.1 Kontrolle

Die Skala ist bei ENGFER, SCHNEEWIND & HINDERER (1977) beschrieben; der Wortlaut der acht Items geht aus Tabelle 12a hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Skala beträgt $\text{Alpha} = .81$.
- (2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .80$, nach GUTTMAN $r = .80$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen: 3.42 (1), 1.14 (2), .69 (3) .
- (4) Die durch den Eigenwerteverlauf nahegelegte zweifaktorielle Lösung klärt 57% der Itemgesamtvarianz auf.

Wie Tabelle 12a zu entnehmen ist, laden auf Faktor 1 die im Sinne der Skala positiv gepolten Items und auf Faktor 2 die negativ gepolten Items. Dieses Ladungsmuster legt die Möglichkeit eines Polungsartefakts nahe (DALBERT 1982). Aus diesem Grund ist eine Teilskalenbildung nicht empfehlenswert. Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) wird der über alle Items der Skala gebildete individuelle Mittelwert als Skalenwert verwendet werden. Dazu berechtigen die insbesondere angesichts der geringen Skalenlänge befriedigende interne Konsistenz und die guten Trennschärfen der Items.

Tabelle 12a: Ergebnisse der Analyse der Skala Kontrolle aus FK 1 (N = 499)

Item Nr. im FK 1	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
2.	In unserer Familie gab es nur wenige Regeln, an die man sich halten mußte.	-	3.29	1.39	.47	.19	<u>.64</u>
5.	An den Regeln, die es in unserer Familie gab, wurde ziemlich starr festgehalten.	+	3.28	1.38	.58	<u>.58</u>	.33
7.	Wenn bei uns etwas festgelegt war, wurden auch keine Ausnahmen gemacht.	+	3.50	1.43	.40	<u>.56</u>	.06
10.	Bei uns zuhause war ziemlich genau festgelegt, was getan werden konnte und was nicht.	+	3.24	1.43	.54	<u>.59</u>	.24
13.	Bei uns war es nicht tragisch, wenn sich mal jemand nicht an die Abmachungen hielt.	-	3.46	1.35	.50	.22	<u>.64</u>
16.	Bei uns gab es feste Regeln, wie man bestimmte Dinge tun mußte.	+	3.62	1.44	.64	<u>.65</u>	.37
19.	Bei uns zuhause ließ man nichts durchgehen, was der Familie nicht paßte.	+	3.62	1.39	.52	<u>.54</u>	.25
22.	Bei uns war man eher großzügig, wenn bestimmte Dinge nicht so hundertprozentig gemacht wurden.	-	4.00	1.41	.49	.23	<u>.60</u>

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6. Vor den Analysen wurden die Items einheitlich gepolt. Jetzt bedeutet ein größerer Wert mehr Kontrolle als ein kleinerer Wert.

5.6.2 Zusammenhalt

Die Skala ist bei ENGFER, SCHNEEWIND & HINDERER (1977) beschrieben; der Wortlaut der neun Items geht aus Tabelle 12b hervor.

(1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt Alpha = .88.

(2) Die Split-half Reliabilität nach SPEARMAN-BROWN beträgt $r = .89$, nach GUTTMAN $r = .88$.

- (3) Die Eigenwerte der ersten drei Hauptkomponenten betragen:
4.69 (1), 1.03 (2), .76 (3).
- (4) Die durch den Eigenwerteverlauf nahegelegte zweifaktorielle Lösung klärt 63.6% der Itemgesamtvarianz auf.

Tabelle 12b: Ergebnisse der Analyse der Skala "Zusammenhalt" aus FK 1 (N = 499)

Item Nr. im FK 1	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	l_1	l_2
1.	In unserer Familie ging jeder auf die Sorgen und Nöte des anderen ein.	+	2.64	1.30	.70	.62	.44
4.	Jeder hatte in unserer Familie die gleichen Rechte, wenn es etwas zu entscheiden gab.	+	3.26	1.59	.69	.31	<u>.81</u>
6.	Wir kamen wirklich alle gut miteinander aus.	+	2.55	1.36	.75	<u>.67</u>	.45
9.	Wenn zuhause etwas gemacht werden sollte, versuchte sich fast jeder zu drücken.	-	2.80	1.44	.40	<u>.45</u>	.11
12.	In unserer Familie fiel es manchmal schwer, alle unter einen Hut zu bringen.	-	3.61	1.58	.45	<u>.50</u>	.15
15.	Bei allem, was wir zuhause taten, waren wir mit Begeisterung dabei.	+	3.37	1.20	.64	.53	.45
18.	In unserer Familie hatte jeder das Gefühl, daß man ihm zuhört und auf ihn eingeht.	+	2.82	1.46	.75	.66	.50
21.	Bei uns hatte jeder die gleiche Stimme, wenn etwas entschieden wurde, was für die ganze Familie wichtig war.	+	3.14	1.58	.70	.28	<u>.86</u>
24.	Es kam bei uns zuhause häufiger vor, daß man den anderen nur ungern und widerwillig half.	-	2.49	1.41	.54	<u>.52</u>	.26

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6. Vor den Analysen wurden die Items einheitlich gepolt. Jetzt bedeutet ein größerer Wert weniger Zusammenhalt als ein kleinerer Wert.

Wie Tabelle 12b zu entnehmen ist, laden auf dem Faktor 2 die beiden Items 4 und 21, die beide von Entscheidungsfindungen in der Familie handeln. Auf dem ersten Faktor laden die Items 6, 9, 12 und 24. Die drei Items 1, 15 und 18 sind keine Markieritems des Faktors 1, aber nach ihrem Ladungsprofil eher diesem zuzuordnen.

Die zweifaktorielle Lösung erfüllt das Kriterium der Einfachstruktur schlecht. Deshalb und weil Eigenwerteverlauf, interne Konsistenz und Trennschärfe der Items nicht dagegensprechen, finden wir eine Teilskalenbildung nicht ratsam.

Zur Hypothesentestung (vgl. MONTADA et al. 1982) werden wir den über alle Items der Skala gebildeten individuellen Mittelwert als Skalenwert verwenden.

5.6.3 Beziehungsgüte

Die Skala ist bei KREUZER (1982) beschrieben; der Wortlaut der sieben Items geht aus Tabelle 12c hervor.

- (1) Die interne Konsistenz der Gesamtskala beträgt $\text{Alpha} = .93$.
- (2) Die Split-half Reliabilität beträgt nach SPEARMAN-BROWN $r = .95$, nach GUTTMAN $r = .94$.
- (3) Die Eigenwerte der ersten zwei Hauptkomponenten betragen: 4.98 (1), .52 (2).
- (4) Der Eigenwerteverlauf weist unzweifelhaft darauf hin, daß den Items nur ein gemeinsamer Faktor zugrundeliegt. Er klärt 71.1% der Itemgesamtvarianz auf.

Wie Tabelle 12c zu entnehmen ist, weisen alle Items eine sehr geringe Schwierigkeit auf. Es ist nicht auszuschließen, daß die Skala anfällig gegenüber systematischen Störeinflüssen wie etwa der Tendenz zu sozial erwünschten Antworten ist. Jedenfalls wird auch ein Skalengesamtwert sehr schief verteilt sein.

Sollte trotz dieser Bedenken die Skala weiter verwendet werden, empfiehlt sich ein über alle Items der Skala aggregierter Wert (individueller Mittelwert über alle sieben Items).

Tabelle 12c: Ergebnisse der Analyse der Skala "Beziehungsgüte" aus FK 1
(N = 499)

Item Nr. im FK 1	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}
3.	Ich habe meine Mutter richtig gern.	+	1.50	.91	.84
8.	Meine Mutter mag mich in hohem Maße.	+	1.83	1.10	.77
11.	Die Art, wie sich meine Mutter gibt, kann ich nicht ausstehen.	-	2.08	1.35	.68
14.	Meine Mutter hat nicht viel Interesse an mir.	-	1.57	1.17	.70
17.	Ich empfinde meiner Mutter gegenüber keine sehr herzlichen Gefühle.	-	1.68	1.21	.87
20.	Meine Mutter ist mir gegenüber voll Wärme und Zuneigung.	+	1.96	1.22	.80
23.	Ich habe den Eindruck, meine Mutter steht mir eher ablehnend gegenüber.	-	1.46	1.02	.80

1) Die Antwortskala reicht von 1 - 6. Vor den Analysen wurden die Items einheitlich gepolt. Jetzt bedeutet ein größerer Wert weniger Beziehungsgüte als ein kleinerer Wert.

LITERATUR

- BEUTEL, P. & SCHUBÖ, W. 1983. SPSS 9. Stuttgart: Gustav Fischer.
- CATTELL, R.B. 1966. The scree test for the number of factors. Multivariate Behavioral Research 1, 245 - 276.
- CROWNE, D.P. & MARLOWE, D. 1960. A new scale of social desirability independent of psychopathology. Journal of Consulting Psychology 24, 349 - 354.
- München: Ernst Reinhardt.² DIETRICH, R. 1977. Psychodiagnostik.
- ENGFER, A., SCHNEEWIND, K.A. & HINDERER, J. 1977. Die Familien-Klima-Skalen (FKS). Ein Fragebogen zur Erhebung perzipierter Familienumwelten nach R.H. MOOS. München: Arbeitsbericht 16 aus dem EKB-Projekt an der Universität München (ehemals Trier).
- EPSTEIN, S. 1979. The stability of behavior: I. On predicting most of the people much of the time. Journal of Personality and Social Psychology 37, 1097 - 1126.
- EPSTEIN, S. 1980. The stability of behavior: II. Implications for psychological research. American Psychologist 35, 790 - 806.
- FISCHER, G.H. 1974. Einführung in die Theorie psychologischer Tests. Bern: Huber.
- FÜRNRATT, E. 1969. Zur Bestimmung der Anzahl gemeinsamer Faktoren in Faktorenanalysen psychologischer Daten. Diagnostica 15, 62 - 75.
- GEBERT, A. 1977. JÄGER's Phi (G) als Item-Interkorrelationsmaß für Faktorenanalysen. Psychologische Beiträge 19, 336 - 339.
- GEBERT, A. 1979. Über Schwierigkeitsfaktoren bei Faktorenanalysen auf Itembasis. In: ECKENSBERGER, L.H. (Ed.) Bericht über den 31. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Mannheim 1978. Göttingen: Hogrefe. p. 509 - 511.
- JÖRESKOG, K.G. & SÖRBOM, D. 1981. LISREL V: Analysis of linear structural relationships by maximum likelihood and least Square methods. Uppsala/Schweden: University of Uppsala, Department of Statistics.
- KREUZER, C. 1982. Verantwortungsübernahme für alternde Eltern - Entwicklung eines Prognoseinstrumentes. Trier: Fachbereich I -

- Psychologie, Universität Trier (Diplomarbeit, Schreibmaschinenhektographie).
2. LIENERT, G.A. 1967 . Testaufbau und Testanalyse. Weinheim: Beltz.
- LÜCK, H.E. & TIMAEUS, E. 1969. Skalen zur Messung Manifester Angst (MAS) und sozialer Wünschbarkeit (SDS-E und SDS-CM). Diagnostica 15, 134 - 141.
- MONTADA, L. 1981. Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8) .
- MONTADA, L., DALBERT, C. & SCHMITT, M. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15).
- OLSSON, U. 1979. Maximum likelihood estimation of the polychoric correlation coefficient. Psychometrika 44, 443 - 460.
- REDEKER, G. 1979. Psychometrische und kognitionspsychologische Analysen des Grundintelligenztests CFT 1. Universität Göttingen: Unveröffentlichte Diplomarbeit (Schreibautomatenkopie).
- REVENSTORF, D. 1980. Faktorenanalyse. Stuttgart: Kohlhammer.
- SCHMITT, M. 1982. Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9).
- SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14).
- STOTLAND, E., MATHEWS, K.E., Jr., SHERMAN, S.E., HANSSON, R.O. & RICHARDSON, B.Z. 1978. Empathy, fantasy, and helping. Beverly Hills/Calif.: Sage Publications.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- MONTADA, L. 1978. Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1.
- DOENGES, D. 1978. Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2.
- MONTADA, L. 1978. Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.3.
- MONTADA, L. 1980. Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4.
- DALBERT, C. 1980. Verantwortlichkeit und Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5.
- SCHMITT, M. 1980. Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6.
- SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1981. Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7.
- MONTADA, L. 1981. Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8)
- .
- SCHMITT, M. 1982. Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9).
- DALBERT, C. 1982. Der Glaube an eine gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von RUBIN und PEPLAU. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10).
- SCHMITT, M. 1982. Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei

standardisierte objektive Verfahren im Vergleich. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11).

SCHMITT, M. 1982. Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12).

DALBERT, C. 1982. Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13).

SCHMITT, M., DALBERT, C. & MONTADA, L. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14).

MONTADA, L., DALBERT, C. & SCHMITT, M. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15).

DALBERT, C., SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1982. Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 9 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16).

SCHMITT, M. & GEHLE, H. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur. Trier: P.I.V.-Bericht Nr. 10 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17).

- MONTADA, L. & REICHLE, B. 1983. Existentielle Schuld; Explikation eines Konzeptes. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 11 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18).
- REICHLE, B. & DALBERT, C. 1983. Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 12 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19).
- MONTADA, L., SCHMITT, M. & DALBERT, C. 1983. Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 13 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20).
- DALBERT, C, SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1983. Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 14 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21).
- KREUZER, C. & MONTADA, L. 1983. Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- MONTADA, L. 1977. Moralisches Verhalten: In: HERRMANN, T., HOFSTÄTTER, P.R., HÜBER, H. & WEINERT, F.E. (Ed.) Handbuch psychologischer Grundbegriffe. München: Kösel. p. 289 - 296.
- MONTADA, L. 1980. Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In: MIKULA, G. (Ed.) Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Bern: Huber. p. 301 - 329.
- MONTADA, L. 1980. Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In: ECKENSBERGER, L.H. & SILBEREISEN, R.K. (Ed.) Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen- Stuttgart: Klett-Cotta. p. 237 - 256.
- MONTADA, L. 1981. Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In: ZSIFKOVITS, V. & WEILER, R. (Ed.) Erfahrungsbezogene Ethik. Berlin: Duncker & Humblot. p. 67 - 88.
- SCHMITT, M. & MONTADA, L. 1982. Determinanten erlebter Gerechtigkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie 13, 32 - 44.
- DAHL, U., MONTADA, L. & SCHMITT, M. 1982. Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 8.
- DALBERT, C. & MONTADA, L. 1982. Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 9.
- MONTADA, L. 1982. Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In: OERTER, R., MONTADA, L. u.a. Entwicklungspsychologie. München: Urban & Schwarzenberg. p. 633 - 673.
- MONTADA, L. 1983. Delinquenz. In: SILBEREISEN, R.K. & MONTADA, L. (Ed.) Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: Urban & Schwarzenberg. p. 201 - 212.
- MONTADA, L. 1983. Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In: MONTADA, L., REUSSER, K. & STEINER, G. (Ed.) Kognition und Handeln. Stuttgart: Klett-Cotta. p. 156 - 168.